

# Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 21. AUGUST 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 152

## Dollarlücke bleibt Hauptsorge

Bücher über Probleme der EZU

h. BONN. Vizekanzler Bücher bezeichnet gestern in Bonn die Schließung der Dollarlücke als das Hauptproblem der westeuropäischen Zusammenarbeit und der Überbrückung zwischen der Europäischen Zahlungsunion und dem Dollarraum. Bücher wandte sich ferner gegen Meinungen, nach denen die Dollarbilanz der Bundesrepublik in der letzten Zeit wesentlich verbessert sei. Angesichts der notwendigen Einfuhren aus dem Dollarraum und der bevorstehenden Aufwendungen für die Verteidigung würde die Dollarbelastung jährlich mindestens 740 Millionen betragen bei Einnahmen von etwa 540 Millionen.

Wenn sich auch in diesem Jahr dieser Fehlbetrag durch eine zu erwartende neue Dollarhilfe von 100 Millionen sowie ein noch vorhandener Überhang von rund 60 Millionen ausgleichen lasse, so müsse die Bundesregierung doch der Lösung des Dollarproblems in Zukunft noch mehr Aufmerksamkeit geben als bisher. Hinsichtlich der Höhe der deutschen Guthaben von zurzeit 373 Millionen Dollar bei der Europäischen Zahlungsunion warnte Bücher vor einer zu optimistischen Beurteilung.

## Fleisch- und Butterknappheit im Winter als Folge der Dürre

Starker Ausfall in der Hackfrucht- und Heuernte / Aber keine Rationierung

BONN. Erheblich weniger Fleisch und Butter und höhere Preise im kommenden Winter werden die voraussichtliche Folge der diesjährigen Dürre sein, erklärten maßgebliche Kreise der Landwirtschaft gestern in Bonn. Die nächsten amtlichen Ernteschätzungen seien zwar erst wieder für Anfang September zu erwarten, doch könne schon heute gesagt werden, daß ein starker Ausfall in der Kartoffel-, Hafer-, Futterrüben- und Heuernte zu verzeichnen sein werde. Die Weizenerte werde wahrscheinlich nicht wesentlich unter der des Vorjahres liegen, dagegen könnten die Roggen- und Gersteerträge etwa 10 Prozent niedriger geschätzt werden.

Bei Hafer betrage der voraussichtliche Ernteausschlag rund 20 bis 25 Prozent. Bei Kartoffeln werde die Ernte im süddeutschen Raum „sehr viel niedriger“ als 1951, im norddeutschen Raum dagegen etwa normal sein. Die

Obsternte könne im Durchschnitt als „normal bis reichlich“ bezeichnet werden. (Von der Abwicklungsstelle des früheren württemberg-hohenzollerischen Landwirtschaftsministeriums erfahren wir dazu, daß in unserem Gebiet mit einer geringen bis schwachen Mittelernte im Obstbau zu rechnen sei. Der mengenmäßige Ausfall sei weniger auf die anhaltende Trockenheit als vielmehr auf ungenügende Schädlingsbekämpfung zurückzuführen.)

Die maßgeblichen landwirtschaftlichen Kreise in Bonn betrachten mit Sorge die Entwicklung beim Viehfutter. Der zweite Grasschnitt sei namentlich im süddeutschen Raum fast gänzlich ausgefallen.

Für den kommenden Winter habe man daher sowohl auf dem Gebiet der Fleisch- als auch der Butterversorgung bei der günstigen Kaufkraftentwicklung der Bevölkerung mit Knappheitserscheinungen zu rechnen. Da der gesteigerte Verbrauch auch durch Importe kaum gedeckt werden könne, weil in den Buttermilchländern Mangel herrsche, werde wohl ein Ausgleich durch Margarine gefunden werden müssen. Ähnlich lägen die Dinge auf dem Fleischmarkt. Dennoch sei an eine Rationierung von Fleisch oder Butter „überhaupt nicht zu denken“, erklärten diese Bonner landwirtschaftlichen Kreise.



Ziemlich steif und etwas schwach auf den Beinen traf der Herzog von Windsor, der kürzlich an einer Magenoperation litt, aus Italien in Paris ein. Seine Gattin, die Herzogin, und ein unbekannter Kriminalbeamter geleiteten den Herzog über den Bahnsteig, während der Sekretär seiner Hoheit die beiden Hunde der Herzogin an der Leine führt. Fotos: ap

## Sowjets schaffen Polit-Büro ab

Ersetzung durch ein „Präsidium“ / Nach zehn Jahren wieder Parteikongreß

MOSKAU. Das Polit-Büro der kommunistischen Partei der UdSSR, die mächtigste Körperschaft der Sowjetunion, soll, wie gestern in Moskau bekanntgegeben wurde, aufgelöst und durch ein „Präsidium“ ersetzt werden. Das Polit-Büro, bestehend aus elf Mitgliedern und einem Ersatzmann, gilt als die Instanz, die in allen wichtigen politischen Fragen entscheidet. Marschall Stalin ist eines seiner Mitglieder.

Der Plan, das Polit-Büro durch ein „Präsidium“ zu ersetzen, wird voraussichtlich dem 19. Kongreß der kommunistischen Partei der Sowjetunion, der für den 5. Oktober einberufen wurde, vorgelegt. Das Präsidium, das auch die Aufgaben des bisherigen Organisationsbüros übernehmen wird, soll offenbar in enger Verbindung mit der Regierung der UdSSR arbeiten.

Dem Parteikongreß sollen außerdem die

Entwürfe zum fünften Fünfjahresplan der Sowjetunion — Laufzeit 1951 bis 1955 — unterbreitet werden. „Die erfolgreiche Erfüllung des vierten Fünfjahresplans ermöglicht es, einen weiteren Fünfjahresplan anzunehmen und dadurch den weiteren Fortschritt in allen Zweigen der nationalen Wirtschaft, einen Anstieg des materiellen Wohstandes, eine Verbesserung des Gesundheitszustandes und des kulturellen Standards des Volkes zu gewährleisten“, heißt es in der Verlautbarung.

Der seit über 10 Jahren immer wieder hinausgeschobene 19. Kongreß der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ist vom Zentralkomitee der sowjetischen KP einberufen worden. Der Beschluß des Zentralkomitees wurde vom Moskauer Rundfunk verbreitet. Die schriftliche Fassung ist von Stalin als Sekretär des Zentralkomitees unterzeichnet.

## Naguibs soziale Revolution

rp. Was sich schon in den ersten Tagen des staatlichen Umsturzes in Ägypten am politischen Horizont undeutlich abzeichnen begann, ist jetzt in klaren und scharfen Konturen vor aller Welt sichtbar geworden: Am Nil ist eine Revolution ausgebrochen, deren Wirkung auf die arabische Welt und die gesamte Weltpolitik überhaupt noch gar nicht abzusehen ist. Eine zwar unblutige, aber um so ehere Revolution, deren eindeutiger sozialer Akzent mit der soeben erfolgten Verkündung einer radikalen Landreform nunmehr als das Entscheidende im Vordergrund steht.

Im Gegensatz zum bloßen Machthunger ehrgeiziger Offizierschichten, der schon so oft im Orient die Ursache für politische Umwälzungen war, ging es General Naguib vom ersten Tage seiner Rebellion um eine Sache: um die Befreiung seines Landes nach außen und innen, vor allem aber von einer sozialen Ordnung, oder besser gesagt Unordnung, deren Volksfeindlichkeit und Ungerechtigkeit einfach himmelschreiend sind. Nachdem Krone und Parteien schmählich versagt haben, hat sich jetzt eine junge Offiziersgeneration erhoben, um mit eiserner Entschlossenheit all jene Kräfte aus dem politischen Leben des Landes auszuschalten, die bisher nur noch aus nacktem Selbstinteresse und gegen die fundamentalen Erfordernisse von Volk und Staat regiert haben. Der Stein, den Naguib ins Rollen gebracht hat, wird kaum noch aufzuhalten sein, mag es ihm nun persönlich beschieden sein, das von ihm begonnene Werk zu Ende zu führen oder nicht. Inmitten der großen, wahrhaft weltgeschichtlichen Umwälzungen, deren Zeuge die jetzt lebende Gene-

ration in Rußland, in China, in Indien gewesen ist, tut sich ein neues gewaltiges Drama auf: Die Hammerschläge, mit denen General Naguib an die Tore der sozialen Freiheit pocht, leiten ein neues Kapitel in der jahrtausendalten Geschichte der Ägypter ein!

Die nationale Freiheitsparole, die die Völker des Orients bisher beherrscht hat, ist, so notwendig sie historisch auch gewesen ist, stets nur eine Halbheit geblieben. Wo die Masse der Völker von der Wiege bis zum frühen Tod nur mit Blut, Schweiß und Tränen, Hunger und Krankheit Bekanntheit macht, während eine hauchdünne Schicht von Millionären mit erpresserischer Gewalt auf ihr lastet, da kann schlechterdings von Freiheit nicht gut die Rede sein. Meisterhaft hat es bisher der Wafd, bzw. die ihn beherrschende Schicht der Paschas verstanden, durch nationalistische Überspitzungen das Volk von seinen wirklichen Interessen abzulenken. Was hätte sich schon für den Fellachen geändert, hätten die Engländer die Suezkanalzone geräumt und wäre Faruk auch faktisch König des Sudan geworden. Diese Dinge mögen im nationalen Interesse liegen, hätten am Schicksal des einzelnen aber herzlich wenig geändert. Indem die Armee jetzt, nach Ausschaltung eines verwöhnten und schwächlichen Monarchen und unmißverständlicher Warnung an die selbstsüchtigen und korrupten Parteiführer, den Feudalherren den Kampf ansagt und dem Fellachen ein Leben verspricht, das wieder wert ist, gelebt zu werden, hat sie sich zum wahren Sprecher der Nation gemacht.

Wer die asiatisch-arabischen Völker vor dem Kommunismus bewahren will, kann es nur auf dem Wege einer echten sozialen Reform. Daran sind Tschiangkai-schek und seine korrupte Sippschaft gescheitert. Auch in Ägypten hat der Wafd schon längst jene Züge angenommen, die die Kuomintang trug, als Mao Tse-tung Schlag auf Schlag sie zerschlug. Nicht zufällig hat der Generalsekretär des Wafd, Serag ed Din, gewesener Pascha, ein märchenhaftes Vermögen angesammelt, und nicht von ungefähr sitzt die Gattin des Wafd-Führers Mustapha Nahas auf sagenhaften Goldschätzen. Latifundienbesitzer und Börsenspekulanten sind aber ein schlechtes Bollwerk gegen den Kommunismus.

Der Kampf, den General Naguib jetzt mit der Forderung nach einer Landreform auf sich genommen hat, wird nicht leicht sein. Sein bisheriges Verhalten hat aber bereits gezeigt, daß er zu den Männern gehört, die wissen, was sie wollen und vor keiner Konsequenz zurückschrecken. Seine charakterliche Integrität, seine Klugheit und Behutsamkeit, mit der er seine Aktion einleitete, seine kämpferische Natur deuten darauf hin, daß er auch mit den Finanzgewaltigen in den Parteien fertig werden wird. Ist ihm doch heute schon die Gefolgschaft der studentischen Jugend ebenso wie die der Fellachen selbst sicher. Die Rauchzeichen, die der Wafd am 28. Januar über Kairo entzündet hat, sind nicht sehr ruhmvoll und etwas gänzlich anderes gewesen als das Fanal der sozialrevolutionären Armee, das jetzt über dem Niltal leuchtet. Es wird seine Strahlen weit über die Grenzen Ägyptens werfen. Im Westen wird man gut daran tun, die Vorgänge in Kairo genauestens zu verfolgen. Denn gelänge es, dem Orient von der sozialen Seite her endlich ein neues Gesicht zu geben, dann hätte in der Tat der Kreml eine historische Schmach verloren, ohne daß ein einziger Schuß dabei zu fallen braucht.

## „Verkündigung durch lebendiges Wort“

Begegnung von Christen aus Ost und West beim 75. deutschen Katholikentag

BERLIN. Die zehn Arbeitsgemeinschaften des 75. deutschen Katholikentags haben gestern vormittag mit Gottesdiensten in Ost- und Westberlin ihre Arbeit aufgenommen. Rund 8000 Katholiken aus der Bundesrepublik, der Sowjetzone und Berlin nahmen an den Tagungen teil, die in diesem Jahre erstmals in einem größeren Rahmen veranstaltet werden.

Der Leiter der Arbeitstagungen, Pater Theo Hoffmann, sagte, man lasse diesmal nicht nur die Fachleute, sondern auch die Öffentlichkeit teilnehmen, weil die katholische Presse zum größten Teil die Diaspora in der Sowjetzone nicht mehr erreiche. Deshalb müsse wieder zur „Verkündigung durch das lebendige Wort“ gegriffen werden, wozu die Begegnung der katholischen Christen aus Ost und West die beste Gelegenheit biete.

Sieben Arbeitsgemeinschaften tagen in Kirchen und anderen Räumlichkeiten in Westberlin. Im sowjetischen Sektor werden drei Arbeitstagungen abgehalten. Für eine davon hat die evangelische Kirche ihre Marienkirche

zur Verfügung gestellt. Die Arbeitstagungen werden jeweils von drei Theologen und Laien, darunter auch zahlreichen Katholiken aus der Sowjetzone geleitet. Am Nachmittag finden zusätzlich sechs Vorlesungen über theologische und religionsphilosophische Themen statt.

Unter den prominenten Teilnehmern des deutschen Katholikentages, die am Dienstag in Berlin begrüßt werden konnten, befanden sich: Erzbischof Jäger (Paderborn), Bischof Döpfner (Würzburg), Bischof Schröfer (Eichstätt), Weihbischof Ferche (Köln) sowie Prälat Hartz (Fulda).

Einen bezahlten Sonderurlaub bis zu drei Tagen ohne Anrechnung auf ihren jährlichen Urlaub erhalten die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes in Westberlin, die am Katholikentag teilnehmen.

## Bonn abwartend in der Saarfrage

Nächste Sitzung am 29. August / Schuman hat Schwierigkeiten

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer und die CDU-Politiker, die ihn auf dem Bürgenstock besuchten, haben während ihrer zweltägigen Besprechungen zu Beginn der Woche auch ausführlich die Saarfrage erörtert. Sie sollen dabei übereingekommen sein, zunächst die weiteren Verhandlungen zwischen Staatssekretär Prof. Walter Hallstein und dem französischen Außenminister Robert Schuman am 29. August in Paris abzuwarten. Erst dann dürfte über die weiteren Schritte der Bundesregierung beraten werden.

Der französische Außenminister Schuman hat vor dem außenpolitischen Ausschuß der Nationalversammlung zur Saarfrage Stellung genommen. Er hob von neuem hervor, daß die französische Regierung unter keinen Umständen der „Angliederung französischen Gebietes an eine „europäisierte Saar“ zustimmen werde. Frankreich schlage vor, der Saar ein autonomes europäisches Statut zu geben, das von den sechs Mitgliedern der Montanunion und der europäischen Verteidigungsgemeinschaft garantiert werde. Schuman deutete aber an, daß dieses Statut nur mit der Zustimmung der saarländischen Bevölkerung eingeführt werden dürfte.

Diese Erklärungen des französischen Außenministers haben nach Ansicht politischer Kreise in Paris Schumans Position weiter geschwächt. Wie bekannt wurde, ist Schuman von den Radikalsocialisten, den Sozialisten, den Gaullisten und den Kommunisten scharf kritisiert worden. Nur die Beschlußfähigkeit

keit des Ausschusses habe die Regierung vor einer für sie ungünstigen Entscheidung bewahrt. Der Ausschuß beschloß, Ministerpräsident Pinay selbst zur außenpolitischen Lage zu hören.

## Französische Vorherrschaft?

Montan-Schlüsselstellungen nicht an Deutsche

h. BONN. Entgegen den Äußerungen des deutschen Vizepräsidenten der Hohen Behörde der Montanunion, Franz Eitel (CDU), wird in Bonner Regierungskreisen nachdrücklich die Sorge unterstrichen, daß sich in der Stellenbesetzung der Hohen Behörde eine außerordentlich starke Führungsstellung Frankreichs ergebe. Monnet, der französische Präsident der Hohen Behörde, soll nicht nur den Kern seines Pariser Planungstabes mit in die Behörde bringen, sondern auch die Absicht haben, in der Führung seiner Geschäfte weitgehend selbständig ohne den deutschen Vizepräsidenten zu amtieren.

Dann hat in Bonn die Tatsache, daß Frankreich den Präsidenten der Hohen Behörde und Italien den des Gerichtshofs stellt, während die Bundesrepublik in keiner der führenden Stellen beteiligt ist, das Gefühl einer gewissen Zurücksetzung verstärkt, zumal als Präsident der parlamentarischen Versammlung des Schumanplanes der Belgier Paul Henry Spaak genannt wird.

## „Geliebte Söhne und Töchter“

Päpstlicher Aufruf zum Katholikentag

VATIKANSTADT. Papst Pius XII. hat gestern aus Anlaß des Katholikentages einen Aufruf an die Katholiken Deutschlands erlassen: „Geliebte Söhne und Töchter des katholischen Deutschlands. Mit dem Gefühl der Teilnahme und Liebe kommen wir der Bitte unseres ehrwürdigen Bruders, des Oberhirten der Berliner Diözese nach, der diesjährigen Heerschau der Katholiken Deutschlands unseren Gruß und Segen zu entbieten. Ihr habt als Ort eurer Tagung Berlin gewählt; Berlin, das wir nicht vergessen können, weil es uns für Jahre froher und erfolgreicher Berufstätigkeit im Dienste der Kirche und zum Besten Eures Volkes Heimatstätte war. ... Ihr habt als Tagungsort Berlin gewählt und Euch aus Ost und West dort eingefunden, um laut zu bekunden: Wir gehören zusammen. Die Jahre der Heimuschung, weit entfernt, uns zu trennen oder einander zu entfremden, haben das Bewußtsein, daß wir Brüder und Schwestern sind, nur geschärft, und den Willen, es zu bleiben nur verstärkt. ... Ihr habt eure Tagung unter das Merkwort gestellt: „Gott lebt! Ja, Gott lebt, und seine Macht erstreckt sich von einem Ende zum anderen und durchwaltet vollkommen das All. ... Eure Tagung soll ausklingen in den über ganz Deutschland vernehmbaren Ruf: Gott lebt, wir beugen unsere Knie vor ihm, bereit in allem seinen Willen zu erfüllen.“

## Arndt: Gutachten nicht möglich

Antwortschreiben an Höpker-Aschoff

h. BONN. In Beantwortung eines Briefes des Präsidenten des Bundesverfassungsgerichtes, Prof. Dr. Höpker-Aschoff, hat der sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete Arndt erneut die Auffassung der SPD betont, daß die verfassungsrechtlichen Grundlagen der Bonner Verträge und des EVG-Vertrages durch ein Urteil des Verfassungsgerichts und nicht nur durch ein Gutachten geklärt werden müßten.

In seinem Schreiben erklärt Arndt, das Urteil über die Unzulässigkeit der Feststellungsklage zum gegenwärtigen Zeitpunkt sei für ihn Gesetz. Das Verfassungsgericht würde sich jedoch mit seinem eigenen Urteil in Widerspruch setzen, wenn es die gleiche Frage jetzt gutachtlich entscheiden wolle, bevor der Bundestag und der Bundesrat als die gesetzgebenden Körperschaften über die Vertragsgesetze entschieden haben.

## Gewerkschaftler in Montanunion

Monnet nach London abgereist

DÜSSELDORF. Fünf deutsche Gewerkschaftler werden dem beratenden Ausschuß der Montanunion in Luxemburg angehören. Als deutsche Gewerkschaftsdelegierte stehen bereits fest: von der Gewerkschaftszentrale das DGB-Vorstandsmitglied Hans vom Hoff, von der IG-Bergbau der Leiter ihrer volkswirtschaftlichen Abteilung, Dr. Franz Große und von der IG-Metall deren Vorsitzender Walter Freitag. Über die beiden anderen wird zurzeit noch verhandelt.

Der Präsident der Hohen Behörde der Montanunion, Jean Monnet, ist gestern nach London abgereist, um dort vorbereitende Besprechungen über die Errichtung einer ständigen britischen Vertretung bei der Hohen Behörde zu führen.

## DGB gegen KP-Spaltversuche

Keine Zusammenarbeit zu erwarten

DÜSSELDORF. Gegen die Pläne des KP-Zentralvorstandes in Düsseldorf, die Betriebsräte und die unteren Gewerkschaftsfunktionäre gegen den „zu gemäßigten“ DGB-Bundesvorstand aufzuwiegen, seien „durchgreifende Maßnahmen“ vorbereitet worden, verlautele gestern aus dem DGB-Vorstand.

Auf jeden Fall würde verhindert, daß sich Kommunisten zu Initiatoren von Kampfbeschlüssen machen könnten. Die KPD hat in den letzten Tagen wiederholt versucht, auf dem Weg über örtliche Betriebsrätevollkonferenzen Forderungen anzumelden, die darauf hinauslaufen, eine Beteiligung der Bundesrepublik an der westeuropäischen Verteidigung durch eine „Aktionseinheit der kommunistischen, sozialdemokratischen und christlichen Arbeitnehmer“ zu verhindern.

## Bankräuberjagd: Fehlanzeige

Flut der Hinweise ebbt nicht ab

NACKENHEIM. Die Flut der Hinweise über den Verbleib der beiden Frankfurter Bankräuber Maß und Maikranz ebbt nicht ab. Jetzt wollen sechs Einwohner aus dem rheinheissischen Städtchen Nackenheim an Hand von Bildern der Gesuchten „schwören“, daß sie die beiden am Sonntag gesehen haben. Am Montagabend wurden auf dem Arndtplatz in Osnabrück vom Überfallkommando zwei Männer festgenommen, die dem Aussehen nach mit den beiden Bankräubern identisch sein könnten. Das Ergebnis der Überprüfung ihrer Personalien ist noch nicht bekannt.

Im Verlauf der Fahndung nach den Frankfurter Bankräubern hat die französische Polizei in Bourg Madame einen Mann verhaftet, der sich Albert Froberg nennt und aus Frankfurt stammt. Die Polizei gab gestern bekannt, sie habe den 24jährigen bei dem Versuch festgenommen, illegal über die spanische Grenze zu gehen.

# Pinay vor schweren Aufgaben

Staatshaushalt — Saarkonflikt — Tunesien — Preisstabilisierung

PARIS. Der französische Ministerpräsident Antoine Pinay ist von seinem Jahresurlaub in Aix-les-bains an einen mit Problemen überhäufteten Schreibtisch zurückgekehrt. Vor allem anderen wird sich das Oberhaupt der seit fünf Monaten im Amt befindlichen Regierung mit vier dringenden Fragen beschäftigen müssen:

1. Ausgleich des Staatshaushaltes für 1953. Die Hoffnungen Pinays, diese Aufgabe mit amerikanischen Aufträgen an die Rüstungsindustrie meistern zu können, scheiterten an der Kürzung der amerikanischen Auslandshilfe. 2. Beschleunigte Lösung des Saarkonfliktes, wenn das kleine umstrittene Kohlengebiet noch rechtzeitig genug europäisiert werden soll, um als ständiges Hauptquartier der Schumanplanbehörden zu dienen. 3. Beschleunigung der noch immer gespannten Lage in dem französischen Protektorat Tunesien, nachdem sich der Bey kategorisch geweigert hat, die von Frankreich gewünschten Reformen zu billigen. 4. Stabilisierung der Lebensmittelpreise, bevor weitere Preisaufschläge die Regierung zwingen, die Löhne den Lebenshaltungskosten anzupassen, was der Inflation wiederum neue Impulse verleihen würde.

Pinay wird das Preisproblem schon diese Woche in einer Sondersitzung mit seinen Finanzexperten in Angriff nehmen, am Mittwoch fand schon die erste Kabinettsitzung seit Juli statt, auf der die anderen Fragen, zumindest informativ, zur Sprache gekommen sind.

Anhaltende Trockenheit und die Maul- und Klauenseuche in weiten Teilen Frankreichs haben die Lebensmittelpreise zu einer Zeit herausgeschraubt, in der sie erfahrungsgemäß die Tendenz haben, zu fallen. Der Preisindex für die Lebensmittelaufkäufe des „kleinen Mannes“ beträgt im Bezirk Paris bereits 142,8.

Wenn er 149,1 erreicht — das sind fünf Prozent mehr als im Dezember 1951 —, tritt die gleitende Lohnskala automatisch in Kraft. Pinay wird alles daransetzen, dies zu vermeiden. Die Zeitungen wollen wissen, daß Pinay mit „Stoßimperten“ den Preisen zu Leibe rücken wird, darunter 15 000 Tonnen Butter aus Holland und Skandinavien, 5000 Tonnen Käse aus der Schweiz und Italien, 200 000 Tonnen Kuba-Zucker und drei Millionen Tonnen Kartoffeln.

Von der Preispolitik abgesehen, muß Pinay jedoch auch Mittel und Wege finden, seiner immer kraftloser werdenden Kampagne zur „Rettung des Franc“ neuen Antriebe zu geben. Nachdem der Versuch, amerikanische Rüstungsaufträge in Höhe von 625 Millionen Dollar (2,82 Milliarden DM) zu erhalten, fehlgeschlagen war, stiegen die Gold- und Devisenkurse am freien Markt auf den höchsten Stand seit Februar.

## Türkische Miß Europa 1952

Vera Marks an vierter Stelle

NEAPEL. Ein schüchternes, dunkelhaariges Mädchen aus der Türkei, die 20jährige Gunzel Basar wurde gestern morgen in Neapel „Miß Europa 1952“; als völliger Außenseiter war sie auf die Bühne gestiegen und von allen Teilnehmerinnen am nervösesten. Trotzdem erkannten ihr die Richter den ersten Platz zu.

Die 18jährige Deutsche, Vera Marks, die bei der Wahl als Favoritin galt, kam nur auf den vierten Platz. Sie und die zweite, die 23jährige Französin Nicolet Druin, führten nach der Bekanntgabe des Ergebnisses ein erbittertes Wortgefecht mit den Richtern. Hinter den Kulissen drangen wütende Schreie wie „Das war von Anfang an ausgemacht“ hervor.

## Kleine Weltchronik

**Bauernverband: Keine Preistreiber bei der Milchwirtschaft.** Stuttgart. — Der Bauernverband Württemberg-Baden bezeichnet in einer am Dienstag veröffentlichten Erklärung die Nachrichten über angebliche Preistreiber der Milchwirtschaft als üble Hetze gegen die Landwirtschaft. Der Bauernverband betont, die Milch- und Buttererzeugung sei in den letzten Wochen infolge der anhaltenden Dürre so rapide zurückgegangen, daß die Nachfrage nun nicht mehr gedeckt werden könne.

**47,696 Mill. Einwohner in Bundesrepublik.** Bonn. — Das strukturelle Bild der Bevölkerung in der Bundesrepublik hat sich in den letzten Jahren laufend verschoben. Dabei hat sich ein spürbarer Rückgang des Anteils der Landbevölkerung an der Gesamtbevölkerung trotz des vorwiegend blauerlichen Flüchtlingsstroms abgezeichnet. Die Gesamtbevölkerung des Bundesgebietes (ohne Berlin) hat sich vom Jahre 1939 bis 1950 um 21 Prozent erhöht und betrug zu diesem Zeitpunkt 47,696 Millionen.

**Aufzucht in Deutschland.** Bonn. — Die systematische Wiederaufzucht der im Krieg schwer in Mitleidenschaft gezogenen deutschen Waldbestände nach neuesten Erkenntnissen und Richtlinien der modernen Forsttechnik sieht ein Gesetzesentwurf vor, der im Bundesernährungsministerium ausgearbeitet wurde.

**Alle Landsmannschaften im VDL zusammengeschlossen.** Bad Kissingen. — Dem am Montag in Bad Kissingen als Arbeitsgemeinschaft gegründeten „Verband der Landsmannschaften“ gehören alle 17 in der Bundesrepublik bestehenden Landsmannschaften an. Die Gründung des Verbandes soll den Weg zum Einheitsverband aller Vertriebenen ebnen.

**Gewerkschaft verklagt Industrieverband.** Düsseldorf. — Die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr in Stuttgart hat das Deutsche Industrieministerium, das publizistische Organ des Bundesverbandes der Industrie in Köln wegen „böswilliger Verleumdung“ verklagt.

**Niedersachsen hebt Meldepflicht für Schwangerschaftsunterbrechungen auf.** Hannover. — Die niedersächsische Landesregierung hat durch Ver-

ordnung die ärztliche Meldepflicht für Fehlgeburten und Schwangerschaftsunterbrechungen aufgehoben.

**Drogisten tagen in Hamburg.** Hamburg. — In Hamburg findet zurzeit der deutsche Drogistentag 1952 statt. Das Treffen ist mit einer Tagung der europäischen Drogistenverbände verbunden.

**Von Manstein in Kieler Klinik.** Kiel. — Generalfeldmarschall a. D. von Manstein, der im britischen Gefängnis von Werl inhaftiert ist, traf in Kiel ein, um sich bei einem Augenspezialisten operieren zu lassen.

**Kinderlähmung in Europa und Amerika.** Genf. — Eine starke Zunahme der Kinderlähmungs-erkrankungen in Nordwesteuropa und Nordamerika meldet gestern die Weltgesundheitsorganisation der UN in ihrem Wochenbericht. Am schwersten seien Norddeutschland und die Niederlande von der Epidemie betroffen.

**Pace in Rom.** Rom. — Der amerikanische Heeresminister Pace ist gestern aus Neapel in Rom eingetroffen. Er führt Besprechungen mit italienischen Regierungsvertretern.

**Frankreichs Botschafter in Rom kandidiert für Bonn.** Paris. — Frankreichs Botschafter in Rom, Jacques Fougues-Duparc soll wie gestern bekannt wurde, entweder für den Posten des Generalsekretärs des französischen Außenministeriums oder als erster französischer Botschafter in Bonn vorgesehen sein.

**Spaak: Jugend und europäischer Gedanke.** London. — Der belgische Politiker Henry Spaak, einer der Vorkämpfer der Europabewegung, stellte am Dienstag auf einer internationalen Jugendtagung in Edinburgh fest, daß die Bemühungen der Jugend um die Schaffung eines einheitlichen Europas bisher nicht den Erwartungen entsprechen hätten.

**Schwere Luftangriffe auf Nordkorea.** Seoul. — In Korea haben die alliierten Luftstreitkräfte gestern wieder schwere Luftangriffe auf Nordkorea unternommen. 200 amerikanische Maschinen griffen Munitions- und Truppenlager nordwestlich der nordkoreanischen Hauptstadt Pjöngpyang an.

## WIRTSCHAFT

### Neuer Diskontsatz 4 1/2 Prozent

Mindestreservesätze gesenkt

KIEL. Der Zentralbankrat hat gestern in Kiel beschlossen, den Diskontsatz von 5 auf 4 1/2 Prozent zu senken. Gleichzeitig wurden die Mindestreservesätze gesenkt. Einzelheiten hierüber in der nächsten Ausgabe.

### Investitionshilferate fällig

25 Prozent des Aufbringungsbetrages am 22. 8. 52

BONN. Nach Mitteilung des Bundesfinanzministeriums im Einvernehmen mit dem Kuratorium für das „Industrie-Kreditbank-Sondervermögen Investitionshilfe“ ist am 22. August die zweite Rate der Investitionshilfe der gewerblichen Wirtschaft in Höhe von 25 Prozent des vorläufigen Aufbringungsbetrages fällig.

### Nachahmenswert

Niedersachsen verbietet Behördenhandel

KÖLN. Durch Runderlaß des Ministerpräsidenten ist in Niedersachsen der Behördenhandel verboten worden, wie die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels mitteilt. Im Runderlaß heißt es, es sei mit den Aufgaben und dem Ansehen kommunaler und sonstiger öffentlicher Dienststellen nicht vereinbar, daß während der Dienstzeit und unter Benutzung dienstlicher Räume und Einrichtungen private Geschäfte betrieben würden.

### Österreichischer Fremdenverkehr

Lage kritisch / Preisensenkungen vorgeschlagen

WIEN. Die Lage der Fremdenverkehrswirtschaft in Österreich ist in diesem Jahre gelegentlich sehr kritisch und im allgemeinen entgegen den Erwartungen nach dem Rekordjahr 1951 nur bedingt zufriedenstellend. Vor allem leiden die teuren Hotels und Pensionen unter einem empfindlichen Gästemangel, während die mittleren Gasthöfe, Privatquartiere und auch die Alpenvereinshäuser gut bis sehr gut frequentiert sind.

Österreich ist nicht mehr das billigste Reise-land Europas. Andere Länder wie Jugoslawien, Spanien, Italien, locken mehr und mehr Fremde an. Wenn der diesjährige Reiseverkehr keine Katastrophe für diesen Zweig der österreichischen Wirtschaft bringe, dann sei dies den Deutschen zu danken, die wie vor 1933 wieder die Säule des österreichischen Fremdenverkehrs seien, betont man in Fachkreisen. Die Spitzen der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft schlagen u. a. fühlbare Kürzungen der Hotel- und Pensionspreise vor. Einige internationale Kurorte schicken sich bereits dazu an.

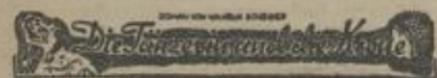
### Firmen und Unternehmungen

MAINZ. — FINAG wird nicht aufgelöst. Eine Auflösung der Finanzierungs-AG. Speyer (FINAG), die als Finanzierungsinstitut für die französische Zone nach der Währungsreform gegründet und deren Auflösung von verschiedenen Seiten verlangt worden war, sei aus wirtschaftlichen Gründen trotz der Bildung des Landes Baden-Württemberg nicht erforderlich. Wie der Präsident des Rechnungshofes Rheinland-Pfalz und Vorsitzende des Aufsichtsrates der FINAG, Dr. Dahlgren, hierzu erklärte, sei das Land Baden-Württemberg lediglich in die Aktionärsrechte der ehemaligen Länder Baden und Württemberg-Hohenzollern eingetreten, so daß sich an der vermögensrechtlichen Lage der Gesellschaft nichts geändert habe.

### Börsen: Anhaltend freundlich

STUTTGART. Die freundliche Haltung an den Börsen in der Bundesrepublik hielt auch am Dienstag an und führte zu Kursbesserungen von durchschnittlich 1 bis 2 Prozent. Am Montagmarkt erreichten die Befestigungen nicht ganz das Ausmaß des Vortages, jedoch notierten in Frankfurt Mannesmann und Rhein Stahl 3 Prozent fester. An den Industriemärkten hielten sich die Gewinne im Rahmen bis 2 Prozent. Kräftig erhöht waren von den Elektrowerten die beiden Siemenspapiere, die im Durchschnitt 5 Prozent anzogen. Auch IG-Farben waren auf zunehmende Auslandskäufe leicht erhöht; besonders gesucht waren Giroanteile. In Stuttgart gewannen Lenz 3 und Württembergische Gattur 4 Prozent. Stärker gedrückt lagen dagegen Filz Gienzen (— 4) und Spinnerei Kottbus, die nach Pause bei einem Kurs von 132 Geld 13 Prozent schwächer notierten.

Auf der 37. Internationalen Automobil-Ausstellung in London vom 21. Oktober bis 1. November wird auch die deutsche Automobilindustrie ihre neuesten Modelle zeigen. Im übrigen stellen aus: Großbritannien die USA, Kanada, Frankreich, Italien und Spanien. Frankreich und das kommunistische China haben nach einer von Radio Peking verbreiteten Meldung ein Handelsabkommen geschlossen, das gegenseitige Warenlieferungen in Werte von 2,5 Millionen Dollar vorsieht.



(Urheberrechtsschutz Hermann Berger, Wiesbaden)

24. Fortsetzung Nachdruck verboten.

„Wir mußten aufhören gegen die andern. Wir waren zurück.“

„Auch ich möchte arbeiten, Bert, schufteten und mich plagen, es müßte herrlich sein. Ich hätte die Fabriken in Buenos Aires übernehmen können. Aber es ging nicht. Ich will die Stadt nicht mehr. Ich bin ganz heimatlos geworden. Unsinn, eigentlich hatte ich nie eine Heimat. Ich muß mir eine suchen, ich muß nach Deutschland, vielleicht fasse ich dort Fuß.“ — Sie schwieg, dann begann sie von neuem: „Merkwürdig, daß wir hier miteinander durch den Park gehen. Es hat etwas Traumhaftes. Warum sagst du nichts?“

„Was möchtest du arbeiten?“

„Irgend etwas, ganz gleich was. Nur nicht weiter so die Hände in den Schoß legen.“

„Wir wollen einmal darüber nachdenken.“

„Fein!“

„Wie lange bleibt die „Lincoln“ im Hafen?“

„Noch drei Tage.“

Sie fuhren mit der Bahn nach Camogli, stiegen die Höhen hinauf und hatten in Ruta einen unvergleichlich schönen Ausblick. Der ganze Golf von Genua lag unter ihnen. In Ruta speisten sie in einem einfachen Gasthof. Um sie herum saßen Arbeiter bei ihrem Mahi; in der Nähe von Ruta wurde eine Straße ausgebessert. Nells graue Augen leuchteten. „Wundervoll“, sagte sie, „das gefällt mir. Dieses elegante Schiff und die Leute — ich habe es satt.“

Endlich wieder einmal Menschen und keine Puppen.“

Auf schmalen Saumpfadern wanderten sie durch silberblinkende Olivengärten nach St. Margherita hinunter.

Nell erzählte mancherlei von ihrer Reise. Nur während der Schilderung der Mitpassagiere brach ihr heiteres Temperament durch, im übrigen lag es wie ein Schleier über ihrem Wesen. Sie sprach sehr vertraut mit Bert, genau so wie damals in Buenos Aires. Nur das Erlebnis vom Oktober rührte sie nicht an; sie vermied auch, Jörns Namen zu erwähnen.

Als die Sonne im Meer versank, standen sie auf den Höhen über Portofino. Die Häuser des kleinen Ortes, in die winzige Bucht geschmiegt, waren rosig überhaucht von der untergehenden Sonne. Eine Weile standen sie dort, wie verzaubert. Dann, in der blauen Dämmerung, wanderten sie hinunter.

Am Quai von Portofino bot ihnen jemand ein Motorboot an.

„Eine gute Gelegenheit“, meinte Bert, „wir könnten mit dem Boot nach Rapallo fahren und von dort mit der Bahn zurückkehren.“

„Nein“, sagte Nell, „ich möchte nicht.“ Sie nahm seinen Arm.

„Du willst hierbleiben?“ fragte Bert.

Sie blieb stehen. Wie verloren sah sie auf das Meer hinaus, das still und dunkel dalag im einbrechenden Abend.

Sie lächelte: „Ja, Bert — vielleicht gehe ich überhaupt nicht wieder auf das Schiff zurück. Ich kann ja einen anderen Dampfer nehmen. Morgen sage ich dir, weshalb. Übrigens weiß meine Stewardess, daß ich ausbleibe. Ich hab ganz bestimmte Gründe.“ Sie betrat einen Laden und kaufte einige Dinge. Dann nahmen sie zwei Zimmer im Hotel. Nach dem Essen sagte Nell:

„Ich bin sehr müde, mir fallen die Augen zu. Gute Nacht — ich danke dir für den Tag.“

Sie reichte ihm die Hand und ging hin- auf.

Am andern Morgen erhob er sich sehr früh. Als er fertig war, trat er auf den Balkon. Die Türflügel des nebenan liegenden Balkons standen weit offen, er hörte Nell hin- und hergehen.

„Hallo!“ rief er, „bist du bald fertig?“

Nun erschien auch sie auf ihrem Balkon. Sie strahlte vor Frische. „Meinetwegen können wir hinuntergehen.“

Zugleich verließen sie ihre Zimmer und traten auf den Gang hinaus. Der Gang war leer. Sie prallten beinahe aufeinander.

„Wie hast du geschlafen, Nell?“

„Herrlich! Und du?“

Sie standen ganz dicht beisammen. Ihre Blicke tauchten ineinander...

Dann lag sie in seinen Armen. Ihre Augen schlossen sich und ihr Körper bebte leise. Er küßte sie auf den Mund.

Da riß sie sich los. Sie gingen hinunter. Der Wirt trat aus einer Tür und verneigte sich.

Sie frühstückten auf der Terrasse unter einem Sonnenschirm. Andere Gäste gab es anscheinend nicht in diesem Hotel. Nell sah kaum auf von ihrem Teller.

„Es mußte so kommen“, sagte Bert leise, „es war schon damals in uns.“

Zwei Tage blieben sie in Portofino. Sie saßen in den Klippen, durchwanderten die Gärten und stiegen auf die Höhen. Es war ein Glück ohne gleichen.

Am zweiten Tage sagte Bert: „Nell — was war auf der „Lincoln“? Du wolltest nicht zurückfahren auf dem Schiff...“ Und nun beichtete sie ihm: ein Amerikaner hätte sich auf der „Lincoln“ in sie

verliebt. „Ich mochte ihn, Bert. Ein richtiger Junge. Dabei fast fünfzig. Ich hätte ihn auch genommen, wenn du nicht... aber lassen wir das; es mußte so kommen. Es war uns bestimmt. Glaubst du nicht auch?“

„Ja, es sollte so sein. Doch eigentlich haben wir es Jörn zu verdanken.“

Sie schwieg. Ein seltsam starres Lächeln war um ihren Mund. Dann küßte sie ihn und er fühlte das Beben ihrer Lippen.

Nell fuhr mit einem italienischen Dampfer nach Buenos Aires und Bert kehrte nach Hamburg zurück.

Er kam spät am Abend an. Tirsch, der alte Diener, trat ihm auf der Treppe entgegen.

„Ihr Herr Bruder ist schon früh gekommen, er hat Arbeit mitgebracht und sitzt auf seinem Zimmer.“

„Arbeit?“

„Jawohl. Eine ganze Aktentasche voll, Herr Helken.“

Bert ging zu Jörn hinauf und klopfte an die Tür. Jörn empfing ihn im Hausrock. Er saß an seinem Schreibtisch, auf dem der Lichtschein der Lampe fiel. Er blieb auch dort sitzen, wandte sich nur um. Auf dem Schreibtisch lag ein Stoß Briefe.

„Nun?“ fragte Jörn, „alles in Ordnung?“

Er lächelte Bert entgegen. Bert legte ihm die Hand auf die Schulter: „Über Käppen Winkler können wir später sprechen. Jetzt etwas anderes. Warum hast du mir nicht gesagt, daß die „Lincoln“ Genua anlaufen würde? Du wußtest es doch.“

„Selbstverständlich wußte ich, daß die „Lincoln“ in Genua sehen würdest. Ich hatte mich danach erkundigt. Hast du Nell getroffen? Wie geht's ihr?“

(Fortsetzung folgt)

Uralter Weinbau am Kaiserstuhl

Weine für jeden Geschmack / 1200 ha Rebfläche / Auch hier hielt die Technik Einzug

Breisach. Mitten aus der Rheinebene ragt bei Freiburg ein einsam und majestätisch die vulkanische Insel des Kaiserstuhls. Weit schweift der Blick vom 558 m hohen Totenkopf...

Bearbeitung des vulkanischen Bodens an der Südwestseite des Kaiserstuhls. Einer der ersten war der Wundarzt Lydta aus Irlingen...

Von der heutigen, etwa 1200 ha umfassenden Rebfläche — etwa ein Viertel der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche — liegen allerdings nur 100 ha auf vulkanischem Boden...

Seit dem ersten Weltkrieg haben sich nach mehr als tausendjähriger Rebkultur auch am

Kaiserstuhl der moderne Weinbau und die zeitliche Kellerwirtschaft durchgesetzt. Man begann mit der Pflanzung von Pfropfen zur Abwehr der Reblaus...

Auch die Technisierung setzt sich mehr und mehr durch. Traktoren, Maschinen für die Schädlingsbekämpfung, Seilwinden und Fräsen erleichtern die schwere Arbeit an den steilen Hängen...



Für den evangelischen Kirchentag vom 27. bis 31. August in Stuttgart wurde im Rosensteinpark ein 21 m hohes Holzkreuz aufgestellt. Im Rosensteinpark ist am 31. August die Hauptversammlung, zu der 150 000 Besucher erwartet werden. Foto: dpa

Aus Baden

Aus dem Schnellzug gefallen

Karlsruhe. In der Nacht auf Dienstag ist auf der Strecke Bretten-Bruchsal beim Bahnhof Gondelsheim ein neunjähriger Mannheimer Junge aus dem Schnellzug gefallen...

Elektronen-Mikroskop aus Baden

Mosbach. Das Bakteriologische Institut der türkischen Universität Pendik bei Istanbul hat ein AEG-Zeiss-Elektronenmikroskop bestellt. Das Gerät, das von dem süddeutschen Laboratorium der AEG-Zeiss in Mosbach/Baden hergestellt wird...

Handgranate tötet Munitionsarbeiter

Pforzheim. Auf dem Munitionssprengplatz im Hagenschloßwald ist am Dienstag ein 42-

jähriger Munitionshilfsarbeiter des badischen Sprengkommandos, Friedrich Wentsch aus Karlsruhe, tödlich verunglückt. Er stieß mit dem Fuß gegen eine im Schlamm eines Teiches liegende italienische Handgranate...

Aus Italien zurück

Freiburg. Die Abordnung der Freiwilligen Feuerwehr Freiburg ist kürzlich von ihrer vierzehntägigen Reise durch Italien zurückgekehrt. Die Freiburger Feuerwehrmänner besichtigten in Mailand, Pisa, Florenz, Rom, Neapel und Venedig die Einrichtungen des italienischen Feuerwehrwesens...

Steigende Fremdenzahlen in Südbaden

Freiburg. Südbaden hat in diesem Sommer einen noch stärkeren Zustrom von Fremden zu verzeichnen als im letzten Jahr. Wie aus einer Übersicht des Statistischen Landesamts hervorgeht, ist die Zahl der Fremdenankünfte in Südbaden im Juni 1952 gegenüber dem gleichen Monat des vergangenen Jahres um 27 Prozent auf 128 116 angestiegen...

Aus einer Bundesstatistik geht hervor, daß Südbaden mit der Zahl seiner Fremdenübernachtungen an der Spitze liegt. Von den im Mai dieses Jahres im Bundesgebiet gezählten 3 978 200 Übernachtungen von Fremden entfielen 430 816 oder 11 Prozent auf Südbaden...

Aus Südwürttemberg

Königssärge auf dem Hohenzollern

Heddingen. Vom 14. September ab werden die Särge Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen in der evangelischen Kapelle der Burg Hohenzollern stehen. An der Überführungsfahrt werden nur die Mitglieder der kaiserlichen Familie und einige wenige Gäste teilnehmen...

Die Särge der preußischen Könige waren gegen Kriegsende aus der Garnisonskirche in Potsdam in ein Bergwerk bei Magdeburg gebracht und später in der Elisabethenkirche in Marburg aufgestellt worden.

Zweite Schwäbische Albmesse

Ebingen. Im großen Sitzungssaal des Ebingen Rathauses wird am 23. August die zweite Schwäbische-Alb-Messe feierlich eröffnet. Auf 25 000 qm Ausstellungsfläche zeigen über 300 Aussteller bis zum 31. August ihre Erzeugnisse. Im Mittelpunkt steht eine Textilmaschinen-Sonderschau...

Bereits von 6000 Schülern besucht

Wangen. An der Milchwirtschaftlichen Lehr- und Forschungsanstalt in Wangen haben wieder 46 Teilnehmer aus dem Bundesgebiet einen vier-teljährigen Meisterkurs absolviert. Seit ihrer Gründung im Jahre 1913 ist die Anstalt von rund 6000 Schülern besucht worden.

Nachtwächter stahl bei Tag

Friedrichshafen. Zur Sanierung seiner Finanzen betätigte sich ein Friedrichshafener Nachtwächter tagüber als Altmetalldieb. Vor allem schlichtete er Autowracks aus, die auf dem früheren Luftschiffgelände abgestellt und bereits weiterverkauft waren...

Kurze Umschau

Die Lokomotive eines Personenzugs entgleiste am Sonntagabend zwischen Schwäbisch Gmünd und Straßdorf. Es entstand nur geringer Sachschaden. Von den Reisenden wurde niemand verletzt.

Beim Überschreiten der Gleise wurde ein 43-jähriger Zugführer auf der Strecke Ludwigsburg-Kornwestheim von einem Zug erfaßt und tödlich verletzt.

Von der Straßenbahn überfahren wurde eine 47jährige Frau in der Schillerstraße in Stuttgart. Sie wollte unmittelbar hinter einem Straßenbahnzug die Straße überqueren und lief dabei in einen andern Straßenbahnzug hinein. Wenige Stunden später erlag sie ihren schweren Verletzungen.

Mantel, Hut und Handschuhe waren das erste, was sich eine 18jährige Hotelangestellte in Lörrach von den 170 Mark kaufte, die sie tags zuvor einem Gast gestohlen hatte. Sie konnte verhaftet werden.

An Hornissenstich gestorben ist eine 74jährige Frau in Rudersberg, Kreis Waiblingen. Sie wurde auf einem Baumgrundstück von einem Schwarm angefallen und mehrmals gestochen. Wenige Stunden später starb sie.

Klaus Manns Lebensbericht

Klaus Mann war Weltbürger, umgetrieben aus eigener Rastlosigkeit, gequält von durchlebten Wirklichkeiten, ein Suchender und Verfolgter durch die rastlose Zeit. Sein Lebensbericht, einen Monat vor dem Freitod im Jahre 1949 an der Côte d'Azur vollendet, ist die Geschichte eines Intellektuellen, der die entscheidenden Lebensjahre zwischen den beiden Weltkriegen in einem sozialen Vakuum verbringen mußte...

Im väterlichen Haus in München gewöhnte sich Klaus Mann das Leben an. Wir hören vom Ahn, der als Lübeckischer Kaufherr Vermögen und Frau aus Brasilien sich holte, vom Vater und Onkel Heinrich, die Geschichte und Tradition der „Buddenbrocks“ auf müden Schultern und mit empfindlichen, stets wachen Geist trugen, von der Mutter, von Tanten und Kindern, von Tod und Todsucht in Familie und Freundeskreis. Der Mutter ältester Bruder ist in Argentinien eines gewaltsamen Todes gestorben, die jüngste Schwester des Vaters trank Schwefelsäure, ihre ältere Schwester erhängte sich. Richard Demmlers Sohn Heinz Lux wählte die „Euthanasie“, die Tochter Arthur Schnitzlers nahm sich in Wien das Leben. Franz Hofmannsthal schoß sich eine Kugel durch den Kopf und am Morgen der Beerdigung erlag der Vater einem Herzschlag. Doch dies geschah erst später. Der Sechzehnjährige schreibt aber bereits:

Das ist einst so still sein werde, Siehe, das ist es, was mich so lächeln macht.

Und sein Herz gehört allen vom Tode Gezeichneten: Kleist, Verlaine, Rimbaud, Hermann Bang, Georg Trakl, Tschalkowsky, dessen Leben er später in seinem Roman „Symphonie Pathétique“ in abnugareiche Worte fassen sollte. Sie werden seine Vorbilder, denen sich Rilke, Wedekind und Strindberg zugesellen. Seine Umwelt sind Elternhaus, internationale Salons, Kabaretts und mondäne Literaturzirkel.

Der Erwachsene wurde zum Globetrotter, der immer wieder unerwartet zwischen Prag und Los Angeles auftauchte und ebenso plötzlich wieder verschwand. Freundschaften mit morbiden Ästheten...

Klaus Mann. Der Wendepunkt — ein Lebensbericht. S. Fischer-Verlag, Frankfurt 1952. 244 S. DM 13.80.

Festspielstadt München

Die Opernfestspiele in München sind am Sonntag abgeschlossen worden. Freilich, die Aufführungen stehen im Schatten von Bayreuth und Salzburg, wenn auch die dortigen Stars fast alle in München zu hören sind. Dafür hat in dieser „Stadt der Kunst“ die Bevölkerung seit jeher ein besonders inniges Verhältnis zu ihrer Oper. Als man 1950 begann, die Tradition der Festspiele wieder aufzunehmen, stand man vor keiner leichten Aufgabe. Zwar konnte die Oper, trotz der Zerstörung des Nationaltheaters, rasch wieder eine führende Stelle in Deutschland einnehmen. Aber gerade für die Festspiele, den Anziehungspunkt vieler Gäste, mußte man internationalen Ansprüchen genügen. Dies gelang mit den besten Kräften des Münchener Ensembles und auswärtigen Gästen. Das Besondere, das die Münchener anderen Festspielorten voraus haben, ist, daß sie in ihrem Programm mit Ausnahme eines modernen Balletabends bewährte, eingespülte Inszenierungen boten, wobei jeweils die besten Münchener Kräfte zusammen mit einigem Bariton in erstklassigen Aufführungen zu hören waren. Freilich, mit Sängern wie Kurt Böhm, Richard Holm, Karl Schmitt-Walter, Helena Braun und Annelies Kupper, die der Münchener Oper angehören, lassen sich schon Festspiele durchführen, zumal, wenn noch Gäste vor allem der Wiener Oper mit einer fast unerschöpflichen Reihe berühmter Sänger mitwirken.

Festspielbesucher sind Aufführungen moderner Werke meist nicht sehr geneigt. Auch in München will man für die erhöhten Eintrittspreise erstklassige Stimmen hören und beklatschen. Zum Glück kommt hier die Begeisterung über den berühmten Bariton oder den bekannten Dirigenten noch vor der Notwendigkeit, bei solchem Anlaß in einem besonders aparten Kleid gesehen zu werden, und die Besucher, darunter viele ausländische Studenten, haben ein sehr feines Ohr und wissen, wem der stärkste Beifall gebührt.

Die Opernkonzerten, die diesmal vier Wochen lang aufgeführt wurden, sind mit München besonders verbunden: Wagner, Mozart, Strauss und Pfitzner. Opern all dieser Komponisten sind seinerzeit in München zum erstenmal erklingen und zu einem Werk wie den „Meistersingern“ haben die Münchener ein besonders vertrautes Verhältnis. So schlossen die Festspiele auch mit dieser Oper. Erich Kunz als Beckmesser und Fer-

dinand Frantz als Sachs waren ideale Vertreter der Hauptpartien. Fast noch größer war der Beifall tags zuvor, als bei „Don Giovanni“ drei Mitglieder der Wiener Oper zu hören waren, mit George London ein unübertrefflicher Titelheld, ferner Christel Goltz als Donna Anna und Sena Jurinac als Elvira. Pfitzners „Palestrina“ wurde 1917 in München von Karl Erb erstmals gesungen, in der Festaufführung war Julius Patzek zu hören, ein Sänger und Darsteller, der Erb in mancher Beziehung ähnelte. In der „Entführung aus dem Serail“ schließlich überragte Wilma Lipp, Wien, als Konstanze. Hier bewährte sich Eugen Jochum als feinfühligster Mozartdirigent. Bei „Don Giovanni“ hatte Robert Heger die musikalische Leitung, nachdem der für den erkrankten Karl Böhm verpflichtete Ferenc Fricay ebenfalls abgesetzt hatte. Andere illustre Orchesterleiter wie Erich Kleiber, Joseph Keilberth und Georg Solti standen während der Festspiele am Pult des Prinzregententheaters und ein Werk wie die „Meistersinger“ konnte dreimal unter einem anderen Dirigenten und bei verschiedener Besetzung gespielt werden.

Allerdings, für die Münchener Opernfreunde galt es nun, mit der abgelaufenen Spielzeit nicht nur von den Festspielen, sondern auch von einer Reihe beliebter Künstler Abschied zu nehmen. Georg Hartmann, der seit 1947 tätige Intendant und Regisseur verläßt München, ebenso der musikalische Oberleiter Georg Solti, der nach Frankfurt verpflichtet wurde. Auch die großartige Sonderstellung des Münchener Balletts wird in Zukunft eingeschränkt. Ab Herbst wird Rudolf Hartmann, der bis 1914 in München Intendant war, die Leitung der Staatsoper übernehmen. Auch er ist ein geschätzter Regisseur in Bayreuth wie in Salzburg, dort hat er in diesen Tagen die Uraufführung der Strauß-Oper „Die Liebe der Danae“ inszeniert. Der Nachfolger Soltis, Rudolf Kempe, kommt aus Dresden und wird es schwer haben, seinen Vorgänger in der Gunst des Publikums auszustechen.

Unter der Regie von Erich Engel wurde in Beilstein an der Mosel mit den Aufnahmen zur Verfilmung von Carl Zuckmayers „Der fröhliche Weinberg“ begonnen.

In Verbindung mit dem 75. deutschen Katholikentag wurde im Berliner Studentenhause der 6. katholische deutsche Studententag eröffnet.

Quer durch den Sport

An drei Spieltagen, am 17., 21., 23. und 24. 1953 werden die sechs süddeutschen Vereine ermittelt, die zusammen mit den beiden Teilnehmern an der deutschen Fußballmeisterschaft den Süden in der ersten DFB-Hauptpokalrunde vertreten.

Kurz berichtet

In der Kongregiale im Frankfurter Messengelände fand am Dienstagabend die Siegerehrung der Deutschland-Radrundfahrt 1953 statt. Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm überbrachte die Glückwünsche des Bundespräsidenten und übergab dem besten deutschen Fahrer, Heinz Müller (Schwenningen) eine silberne Plakette der Bundesregierung.

Die jugoslawischen Ruderer, die vor einigen Tagen ihre Absicht bekanntgaben, nicht in ihr Heimatland zurückkehren zu wollen, können eine vorläufige Aufenthaltsgenehmigung für die Bundesrepublik erhalten.

Die Bundesrepublik gehört zu den neun Mannschaften, die sich für die Endrunde um den Hamilton-Russell-Pokal beim Schach-Olympia in Helsinki qualifiziert haben. Neben ihr nehmen teil Jugoslawien, der Sieger von 1950, Argentinien, USA, UdSSR, Finnland, Schweden, Ungarn und die Tschechoslowakei.

## Du bist die leuchtende Sonne

Eine besinnliche Plauderei vom Glück im Alltag von Bruno H. Bürgel

Ich sehe eine kleine, junge Frau mit zartem Gesichtchen und widerspenstigen braunen Haarsträhnen, mit der trotz aller kümmerlichen Billigkeit so kleidsamen Gewandung, die nichts an der bleigamen schlanken Figur verderben kann, so oft mit zierlich trippelndem Schritt durch den mir vertrauten Straßenblock schreiten, daß sie mir eine liebe, gute Bekannte geworden ist. Ich sage leise, zwischen den Zähnen hindurch: „Schönen guten Tag!“ und „Guten Abend!“ zu ihr, ohne daß sie darum weiß, und fühle so eine ganz kleine Glückswelle in mir aufsteigen, wenn absichtlich ihre fast kindhaft klaren und reinen Augen mich im Vorbeigehen streifen.

Zufällig erfahre ich, daß sie die junge Ehebeste eines kleinen Magistratsbeamten ist, der im Kriege den rechten Arm verlor und sich nun recht und schlecht, aber mehr schlecht durch das Leben schlägt, oder besser, vom Leben selbst geschlagen wird. Seine Sonne ist diese zierliche, kleine Frau, die wie ein Kind ist. Ich glaube, er ist sehr glücklich. Ja, sie sind beide glücklich in ihrer jungen Liebe, die die kleine, enge, dürftig möblierte Hinterhauswohnung mit einem warmen Leuchten erfüllt.



Lesendes Mädchen

Ich weiß nicht, wie es kommt, daß ich in Sorge bin um das Glück dieser kleinen lieben Frau. Zum Teufel auch, sage ich mir dann wieder, was geht es dich an? Was steckt du deine Nase in fremde Verhältnisse! Die lieben Leuten würden sicher ungehalten sein, wenn sie wüßten, daß du dich mit ihnen beschäftigst wie irgendeine neugierige Flurnachbarin. Aber sehen wir nicht alle als lustige und tragische Akteure auf der offenen Bühne des Lebens? Bei voller Rampenbeleuchtung oder im mythischen Halbdunkel spielen wir unsere Rollen, und man schaut uns zu, mehr oder weniger interessiert, wie die Sache im dritten oder vierten Akt ausfallen wird.

Ja, wir spielen alle unsere drei oder vier Akte vor mehr oder weniger breitem Publikum, Hebe blasse kleine Frau, und ich

wünschte von Herzen, daß dein Spiel immer und immer ein Lustspiel und ein Märchenstück bleibe, bis zum Schluß, mitten im letzten Kuß, die Hand des großen Puppenspielers dich und deinen Eheleben in enger Umarmung behutsam in den Kasten lege. Ich sah dich so oft, kleine Frau, wie du den trippelnden Gang unterbrachest und vor den großen, glänzenden Schaufenstern stehenbliebst, die angefüllt sind mit allen Herrlichkeiten der Welt: köstlich schimmernde Seide, feines, zierliches Spitzengekräusel, Schuhen, die wie ein Gedicht sind... Wie müßte man aussehen in all diesen Zierlichkeiten, kleine Frau, und wie würde dem jungen Eheleben sich das Auge weiten!

Ich errate die Gedanken, die hinter deiner klaren, reinen Stirn aufschließen, kleine Frau, und höre den Seufzer, der doch tief innen dir im Herzen bleibt, denn du weißt Haltung zu bewahren, und scheinbar gleichmütig gehst du weiter...

Zuweilen aber spielt dir das bunte Leben dieser Riesenstadt eine Szene vor, die geeignet ist, dein sicheres Gefühl zu untergraben! Eben überquerst du die breite Prachtstraße, die durch das sonst nur „gut bürgerliche“ Viertel hindurchschneidet. Ein elegantes Auto hält vor dem bekannten Juwelierladen, ein Kavaliere entsteigt ihm... und ein zierliches Persönchen, von Kopf bis Fuß voll geschmackvoller Eleganz, schmeigt sich lachend an ihn... Du siehst noch, wie ein Schmuckstück aus der Auslage genommen wird, dann schreitest du mit Hast davon, um etwas Gemüse und Fleisch zu erwerben.

Aber es ist dir weh ums Herz geworden, und eine Falte steht über der zierlichen Nase. Es wirbeln dir seltsame Gedanken durch den Kopf, arme kleine Frau, und du bist ver-

## Englisches Mosaik / Von Maya Schirmer

In Berlin ist die Welt das Zuhause. In Paris ist die Welt zu Hause, London ist in der Welt zu Hause...

„Schwere Stürme im Kanal, der Kontinent ist völlig isoliert...“, so kann man es in englischen Zeitungen lesen. Und niemand, dem ich es erzählte, fand etwas dabei.

Die Engländer sind ein höfliches Volk. „Verzeihung“, sagte der Herr, auf dessen Fuß ich stand.

An der Autobushaltestelle stehen alle geduldig Schlange. Man verliert direkt das Drängeln in England und wird ganz lebensuntüchtig.

Auf der Party steht man, in der einen Hand das Cocktailglas, in der anderen ein Sandwich und plaudert. Wo nimmt man die dritte Hand zum reden her, die unsereiner braucht? Engländer reden nicht mit den Händen.

Beim Tee sagt irgendjemand: „Die Herzogin von Windsor hat nicht schlecht gewählt. Immer an der Riviera oder in New York im Waldorf-Astoria...“ „Aber, meine Liebe,“ antwortet eine grauhaarige, emsig strickende Dame mit rosigen Backchen, „sie kann sich doch aber nie wieder in der englischen society blicken lassen...“ — Die Arme.

Unaufhaltsam jedoch entwickelt sich die soziale Revolution... Ein bekannter Londoner Anwalt hat eine Inderin zur Frau. Als

bittert. Die Katze „Leben“ hat sich ein wenig näher an dich herangeschlichen und leise eine Kralle vorgestreckt!

Kleine Frau! Vielleicht liebe ich dich, ohne es selbst zu wissen, ganz von fern nur, so etwa, wie man einen Rosenstrauch lieben mag, der im Garten einer fremden Villa steht. Aber ich möchte auf dich zuellen, deine Hand ergreifen und dich beschwören, nicht irre zu werden an dem kleinen, stillen Glück, das dein ist, ganz dein und viel, viel größer ist, als es dir in Augenblicken des Unmutes scheinen mag! Bleibe stark und dir selbst getreu! Das Glück liegt ja nicht in all dem blinkenden Kram! Ein Kornfeld in der Sonne ist schön, auch wenn keine Lerche darüber schwebt und kein roter Mohr es säumt! Es ist ja nicht wahr, Menschenlein, daß das Glück in den Dingen liegt, es ist etwas rein Geistiges, etwas, das man im Herzen haben muß und haben kann ohne all das andere, das man mit viel Geld erwirbt. Für deinen tapferen Eheleben, den Einarm und kleinen Sekretarius, bist du die leuchtende Sonne während eines langen Lebens... — „Die kleinen Freuden“.

## Der Bauer / Von Ludwig Thoma

Der Bauer bildet die Grundlage jedes Staates und jedes Volkes. Wo Bauernstand und Landwirtschaft brüchig geworden sind, da fehlt's weit.

„Der Bauer ist a Spitzbus...!“ Das ist die Summe stadtbürgerlicher Meinungen von einem Stand, über den man sich durch Bildung, Zeitungswissen und verfeinerte Kultur erheben fühlt.

Landwirte werden geboren, selten erzogen, niemals ernannt.

Der Bauer urteilt nicht so kompliziert, um zwischen heimlicher und offenkundiger Sünde zu differenzieren; der schöne Begriff des Skandals ist ihm fremd.

Auf eheliche Treue hält der Bauer. Nicht aus religiöser Scheu vor dem Bruche seines Gelübnisses, sondern aus einer starken sittlichen Auffassung häuslicher Würde.

## Napoleon als Schriftsteller

Der Gedankenflug blieb ein Spiegel seiner ungestümen Persönlichkeit

Ehe Napoleon zum Bewußtsein seiner geschichtlichen Bestimmung gekommen war, gab es eine Zeit, wo er meinte, er sei zum Schriftsteller geboren. Es war die Zeit, wo er als junger Leutnant jetzt in dieser, dann in jener kleinen Garnisonstadt seinen einsüßigen Dienst versah und er sich aus den Leihbüchereien der Stadt mit Lesestoff versah, um in diesen geliehenen Büchern für seine Phantasie Nährstoff und für seinen Schreibstil Vorbilder zu finden. Mit den Kameraden verkehrte er nur wenig; er liebte es, sich abzusondern, wie er selber es einem seiner Freunde schrieb: „Ich bin beständig allein inmitten der anderen; ich

kehre vom Kasernenhof auf meine Stube zurück, um in Gesellschaft meiner selbst zu träumen und mich der Heftigkeit meiner Schwermut hinzugeben.“ — Damals war er zwanzig Jahre alt, und damals suchte er noch fieberhaft, auf welchem Gebiete seine eigentliche Bestimmung lag. Er dachte, es als Schriftsteller zu einem Namen zu bringen, begann mit der Niederschrift einer Geschichte seiner Heimatinsel Korsika, schrieb mehrere Abhandlungen über Wirtschaftspraxis, und vor allem verfaßte er Romane. Sie waren im Geschmack der Zeit gehalten; es ging darin ebenso gefühlvoll wie verbrecherisch zu, viele Tränen wurden vergossen und viele Dolche in die Brust von Schurken gestoßen. Hierauf folgten Erzählungen im Geiste und in der Ausstattung des Morgenlandes, noch später die Erzählung seines ersten Liebeserlebnisses, jener Schwärmerlei für Désirée Clary, die ihm jedoch ihre Hand verweigerte, da er eben nur ein kleiner Leutnant ohne große Aufstiegsaussichten war.

Als ihn die geschichtliche Aufgabe, die ihm zugedacht war, ergriffen hatte, war es aus mit der Träumerei und dem Schreiben gefühlvoller Romane. Immerhin hat sich Napoleon auch weiterhin als Schriftsteller bewährt. Es ist darüber jetzt ein Buch von M. Tomich erschienen (im Verlage Armand Colin, Paris), worin eine Menge Botschaften, Briefe, Anordnungen und Tagesbefehle Napoleons abgedruckt stehen, die es beweisen, daß ihm der schriftliche Ausdruck von Gedanken und Gefühlen nichts Fremdes war. Man findet in dem Buche auch einige der persönlichen Briefe abgedruckt, die Napoleon während seiner Kriegszüge Tag für Tag erst an Josephine, hernach an Marie-Louise richtete, Proben ungeschliffener Verliebtheit oder besorgter Schreiben, die Napoleon zumeist einem Schreiber in die Feder diktierte. Er ging beim Diktieren auf und ab, die Hände auf dem Rücken zusammengelegt, und stieß die Worte in rasender Schnelligkeit, schlecht artikuliert hervor und in Wutausfälle ausbrechend, wenn man ihn dabei störte. Die Schreiber hatten also die größte Mühe ihm zu folgen und mußten nötigenfalls, wenn sie ein Wort, einen Satz nicht richtig verstanden hatten, die leere Stelle nach eigenem Vermögen ausfüllen. Der Gedankenflug, die Ordnung und Reihenfolge der Gedanken, ihre Klarheit, dies alles aber blieb natürlich Ausfluß und getreuer Spiegel seiner eigenen ungestümen, ja vulkanischen Persönlichkeit.

meine Mutter 1912 nach Ceylon fuhr, mußte ein Maharadja auf dem großen Dampfer im Kinderzimmer spielen. Seine Gesellschaft konnte niemand zugemutet werden.

Ich bin — ich schäme mich nicht, es zu gestehen — von Beruf Fußgänger. In England richtet sich der Verkehr nach dem Fußgänger. — Ein überwältigendes Erlebnis.

Philipp fährt mit Grace zum Weekend. Romantik und Liebesglück atmet das Auto. „Und wozu packst du die ganzen Gartengeräte ein?“ fragte Grace. „Ja, was sollen wir denn den ganzen langen Sonntag über treiben?“

„Wenn Sie mal verhaftet werden, Kindchen,“ sagt heiter die mütterliche Besitzerin des „Petit French Club“ zu mir, wo alle Protagonisten von Film, Theater und Presse verkehren, „holen wir Sie raus. Müssen nur anrufen. Aber nicht nach zwölf Uhr bitte.“ — Polizeistunde muß sein.

Caprice, das unauffällige Luxusrestaurant. In der Damentollette, dem „powder room“, wo man die Garderobe abgibt, frage ich schüchtern, ob ich eine Garderobenmarke bekomme. Ich gebe meinen Katzenmantel ab. Mit spitzen Fingern nimmt ihn die Herrscherin im Reich der Spiegel. „No, madam,“ sagt sie herb und preßt verächtlich die Lippen zusammen. Die eine Katze wird sie unter der unzähligen Reihe der schlechten Nerzmäntel wohl noch erkennen. Wohlfahrtsstaat mit Erholungspausen.

er drei Tage und Nächte unter einer Kokospalme und trommelte mit den Fersen in den Sand. — Aber das andere Faß! Hast du dir je einen Strohhut aufgesetzt und bist mit einem hübschen Mädel in einem Ballon in den Himmel geflogen — mit acht Millionen Dollar in der Brieftasche? Das Gefühl hatte man nach dreißig Tropfen davon. Wer sich nur ein kleines Glas voll im Magen hatte, der begrub das Gesicht in den Händen und weinte bitterlich, weil der einzige Mensch auf der Welt, den zu verprügeln es sich überhaupt lohnte, nur ein armer kleiner Boxweltmeister war. — Jawohl, das Zeug in dem zweiten Faß war das erlesene Elixier der Tollkühnheit, des Geldes und des großen Lebens.

Wir gingen also unser Geschäft mit dieser einzigen Mischung an, aber es genügte. Die ganze buntfarbige Bevölkerung saugte sich daran fest wie ein Bienenschwarm. Wenn das Faß gereicht hätte, wäre dieses Land das mächtigste der Erde geworden. Zuerst verlangten wir 50 Cent für einen Drink, die letzten fünfzig Liter schlugen wir dann glatt um fünf Dollar pro Glas los. Als das Faß halb leer war, hatte Nicaragua sich bereits geweigert, seine Auslandsschulden zu bezahlen und war knapp daran, England und den USA den Krieg zu erklären.

Es war ein purer Zufall, daß wir dieses königliche Getränk fanden und es wird ein Riesenglück sein, wenn wir's noch einmal treffen. Zehn Monate probieren wir schon. Es ist ein Jammer — und ein Geldverlust! „Eine tolle Geschichte“, sagte Con. „Nimm einen Schluck“, sagte Riley. „Außer der verlorenen Mischung haben wir hier so ziemlich alles!“

„Ich trinke nie etwas Stärkeres als Wasser“, sagte Con. „Ich habe eben Fräulein Katharina bei der Treppe getroffen. Ein bißchen Wasser“, sagte sie, „schadet nie!“

Als Con gegangen war, schlug Riley McQuirk mit einem Hieb auf die Schulter beinahe zu Boden. „Hast du das gehört?“ brüllte er. „Zwei Narren sind wir. Die sechs Dutzend Flaschen Mineralwasser, die wir an Bord hatten — du hast sie selbst aufgemacht — in welches Faß hast du sie geschüttelt?“

„Ich erinnere mich, es war...“, sagte McQuirk langsam, „es war das zweite Faß.“ „Jetzt haben wir's“, schrie Riley. „Das hat uns gefehlt. Das Wasser macht es aus. Alles andere war richtig. Lauf, Kerl, und hol zwei Flaschen Mineralwasser.“

Eine Stunde später stand vor dem Nebeneingang des Cafés ein Gefangenewagen der Polizei. Drei kräftige Polizisten schleppten und schoben Riley und McQuirk gerade hinein. Augen und Gesicht der beiden trugen die Zeichen einer blutigen und heftigen Auseinandersetzung. Dabei johlten sie jedoch voll seltsamer Freude und schlugen auf die Polizisten los.

„Haben sich im Hinterzimmer zu verprügeln begonnen“, erklärte der Wirt. „Und gesungen haben sie auch so ziemlich alles. Aber es sind anständige Leute, sie werden alles bezahlen.“

Als Con durch die Halle ging, kam Katharina eben die Treppe herab. „Nochmals guten Abend, Mr. Lantry“, sagte sie. „Was gibt es denn jetzt für Neuigkeiten vom Wetter?“

„Sieht noch immer nach R-R- nach Regen aus“, murmelte Con und huschte vorbei.

Riley und McQuirk hatten in der Tat eine gewaltige Schlacht geschlagen. Überall lagen Flaschen und Gläser umher. Auf dem Tisch stand ein geeichtes Literglas. Auf seinem Boden waren zwei Eßlöffel einer Flüssigkeit, einer strahlend gelben Flüssigkeit, die in ihren goldhaltigen Tiefen den Sonnenschein eingefangen zu haben schien.

Con roch daran, kostete, trank. Als er in die Halle zurückkam, ging Katharina eben die Stiegen hinauf.

„Noch keine Neuigkeiten, Mr. Lantry?“ fragte sie mit aufreizendem Lachen.

Con hob sie vom Boden hoch und hielt sie in der Luft.

„Doch, die Neugier, daß wir heiraten werden.“

„Lassen Sie mich sofort los“, rief sie empört, „oder ich — ach, Con, Con, wo hast du denn bloß endlich den Mut her, das zu sagen!“

## Zwei Flaschen Mineralwasser

Eine heitere Kurzgeschichte um ein verlorenes Rezept von O. Henry

Am 11. September jährt sich zum 90. Male der Geburtstag von Sidney William Porter, der unter dem Decknamen O. Henry Weltweit erlangt hat und wenn nicht als der Vater der Kurzgeschichte, so zumindest als einer der Väter der „short story“ bezeichnet werden muß.

Con Lantry arbeitete in der Bar von Kenealy's Café. Sauber, nüchtern, höflich, weißgekleidet, pünktlich, zuverlässig, jung, verantwortungsbewußt nahm er den Gästen das Geld ab.

Über dem Lokal wohnten Kenealy und seine Familie. Seine Tochter Katharina hatte tiefdunkle Augen und — aber wozu noch viel erzählen, Con jedenfalls träumte von ihr und wenn sie am Fuße der Treppe nach dem Bierkrug fürs Mittagessen rief, schlug sein Herz noch einmal so schnell.

Aber Con war in Gegenwart von Frauen unfähig zu sprechen und wurde purpurrot vor Verlegenheit. Was also war er für Katharina? Ein zitterndes Etwas, das kein vernünftiges Wort herausbrachte.

In der Bar kamen zwei sonnenverbrannte Männer, Riley und McQuirk. Sie hatten eine Besprechung mit dem Wirt und dann nahmen sie ein Hinterzimmer in Beschlag und füllten es mit Siphonflaschen, Likörgläsern und Meßgläsern. Alles Zubehör und alle Getränke einer Bar waren dort, aber keine Cocktails wurden ausgeschenkt. Den ganzen Tag lang brüteten die beiden dort drinnen und mischten und schüttelten seltsames Gebräu aus ihren Flaschen zusammen.

Eines Abends, als sein Dienst zu Ende war, schlenderte Con in das Hinterzimmer. Sein Berufsinteresse war durch diese geheimnisvollen Barmixer geweckt worden.

Über die Treppe herab kam Katharina und behalte wie der Sonnenaufgang. „Guten Abend, Mr. Lantry“, sagte sie, „was gibt es denn heute Neues?“

„Es wird — wird vielleicht r-r-regnen“, stammelte der Schlechterne.

„Das macht gar nichts“, sagte Katharina. „Ein bißchen Wasser schadet nie!“

Im Hinterzimmer mühten sich Riley und McQuirk mit ihren seltsamen Mischungen wie zwei bärtige Hexen. Aus fünfzig Flaschen schüttelten sie Flüssigkeiten in ein großes Glasgefäß zusammen. Dann goß McQuirk das Produkt fluchend fort und sie begannen von neuem.

„Setz dich“, sagte Riley zu Con. „Ich werde dir die Sache erzählen. — Also vergangenen Sommer dachten Tim und ich, Nicaragua wäre so die richtige Gegend für eine Bar. Da gibt's einen Ort an der Küste mit nichts zu fressen als Chinin und nichts zu saufen als Rum. Bestes Heilmittel gegen solche Zustände ist da ein mixed drink. Wir nehmen also eine Ladung Schnaps an Bord, ein paar Dutzend Gläser, Barzubehör — und auf noch Santa Palma. Auf der Fahrt blinzeln wir zu den fliegenden Fischen hin, spielen mit dem Käpt'n, Sechszundsechzig und kommen uns schon vor wie die Cocktail-Könige des sonnigen Südens. Fünf Stunden ehe wir an dem schönen Gestade anlegen, das wir mit unseren Drinks beglücken wollen, ruft uns der Käpt'n auf die Brücke und erinnert sich an allerlei. „Hab ganz vergessen, euch zu erzählen“ — sagt er — „daß Nicaragua seit vorigem Monat 48 Prozent Einfuhrzoll auf alle Flüssigkeiten in Flaschen legt. Der Präsident hat versehentlich Haarwuchsmittel statt Tabaco-Sauce genommen und revanchiert sich jetzt. In Flasern ist alles frei.“

Wir kaufen also rasch zwei 150-Liter-Flaschen vom Kapitän, reißen die Flaschen auf und gießen das ganze Zeug in die Fässer. Denn die 48 Prozent hätten uns ruiniert.

An Land machten wir dann das eine Faß auf. Die Mischung war scheinbar. Sie sah aus wie Armee-suppe. Wir gaben einem Neger ein Glas voll zur Probe und danach lag

Der Strohvitwer

Was taten die Karikaturisten ohne ihn, den Strohvitwer? Womit wollten sie in der Sauro-Gurken-Zeit die letzte Seite der Illustrierten füllen, wenn nicht mit den ergötlichen Darstellungen aus seinem Strohvitwerdasein: „er“ zwischen Bergen von benutztem Geschirr, „er“ inmitten einem Tohuwabohus von Zigarettenkippen und geleerten Flaschen, „er“ im Kampf mit den Tücken des Haushalts, „er“ auf Abwegen... undsoweiter, undsofort. Das ist also der Strohvitwer von Zeichners Gnaden: eine weniger tragische als vielmehr komische Figur; beneidet von einigen, belächelt von vielen, beargwöhnt aber von allen.

Jenes Zwittergeschöpf, das augenblicklich kein rechter Ehemann ist und noch weniger ein ganzer Junggeselle sein darf (denn die liebe Nachbarschaft hat ein scharfes Auge auf ihn), wird aber den Anforderungen des vereinsamten Haushaltes viel besser gerecht, als die Karikaturisten dies wahr haben wollen. Schließlich hat man ja ein kürzeres oder längeres Kommidasein hinter sich, wo das Kochen, Braten, Backen und Bruzzeln zu den lebenserhaltenden Notwendigkeiten gehörte (auch wenn die Dienstvorschrift dafür keine einschlägigen Anweisungen enthielt). Und in Sachen Stubendienst besitzt man ebenfalls einige Erfahrung. Also darf man die Besorgnisse der scheidenden Gattin mit überlegenem Selbstbewußtsein zerstreuen: „Fahr du ruhig in Ferien. Das mit dem Haushalt schaff ich schon!“ Küchlein, Winke-Winke, zuversichtliches Lächeln — der Strohvitwer ist geboren.

Na, es geht tatsächlich die ersten Tage überraschend gut. Das Geschirr wird pünktlich nach Gebrauch abgewaschen, die Blumen erhalten zur rechten Zeit Wasser, der Staublappen tritt regelmäßig in Aktion und sogar das Bett wird gemacht. Die Kommidierung trägt reiche Früchte; gelernt ist gelernt. Nach einer Woche aber ändert sich das Bild eines stetigen häuslichen Wohlverhaltens; man läßt mehr Geschirr zusammenkommen (damit sich das Abwaschen eher rentiert), abgestaubt wird nur noch höchstens jeden zweiten Tag (ist ja doch die ganze Zeit niemand da) und das Bett bleibt bis zur abendlichen Wiederbenutzung wie man es am Morgen verlassen hat (weil es ohnehin von neuem zerwühlt wird). Probleme absonderlicher Art tauchen auf: Weicht man ein kunstseidenes Hemd vor der Wäsche ein oder nicht, wäscht man es heiß, handwarm oder kalt, hängt man es zum Trocknen oben an den Achseln oder am Unterteil auf? Zerrissene Strümpfe zu stopfen ist jedem Mannbild ein Grauel, also läßt man sie liegen und holt sich neue. Und die Wohnung, deren Stille man anfänglich sehr wohlwollend empfand, wird einsam, fremd und ungemütlich. Es riecht nach abgestandenem Rauch, nach Essenresten und ungelüfteten Betten.

Von nun an, da der Strohvitwer sich seiner eigenen Unzulänglichkeit bewußt wird, gewinnen seine Briefe an die ferne Gattin merklich an Wärme und echter Herzlichkeit. Zwischen den Zeilen steht deutlich: Von mir aus könntest du jetzt dann bald heimkommen. Was denn auch geschieht. Bestenfalls fernmündlich vorangemeldet, steht die Eheliebste lange vor dem gedachten Termin unter der Tür. Die Wiedersehensfreude ist echt und ungekünstelt; die Wohnung wird wieder zum Heim. Alle interimistisch übernommenen häuslichen Befugnisse und Obliegenheiten gehen — liebend gerne — an die zurückgekehrte Hausfrau über. Dem Ex-Strohvitwer fällt ein Stein vom Herzen. Er ist wieder Mann.

Trotzdem: Man sollte seine Ehehälfte alljährlich ein paar Tage in Ferien schicken. Man lernt sie und ihre hausmütterliche Tätigkeit viel eher schätzen.

Veranstaltungen in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Beim „Meisterabend beider Vortragskunst“ am morgigen Freitag im Kursaal wird Horst-Bogislaw von Smelting, ehemaliges Mitglied der Sächsischen Staatstheater Dresden, „Deutschen Humor von Hans Sachs bis Wilhelm Busch“ rezitieren.

Am nächsten Sonntag veranstaltet Bad Liebenzell zum letztenmal in dieser Saison sein zauberhaftes Lichtfest. 12.000 bunte Lichter werden Kurpark und Nagoldufer in magische Beleuchtung tauchen. Die Nagold-Leuchtfloße wird mit neuen, prächtigen Lichteffekten aufwarten. Konzert und Tanz umrahmen das Programm.

Wildbad begrüßte den 20.000. Kurgast

Wildbad. Das Staatsbad konnte bereits am 18. August den 20.000. Kurgast der Saison willkommen heißen. In knapp einem Monat steigerte sich die Zahl der Kurgäste von 15.000 auf 20.000. Bei der anhaltenden starken Nachfrage ist zu erwarten, daß die Frequenz des laufenden Jahres alle Ergebnisse der Vergangenheit übertreffen wird. Durch die Eröffnung des Unterwasserbehandlungsbades mit kombiniertem Frei- und Hallen-Thermalschwimmbad, das auch in den Herbst- und Wintermonaten einen idealen Kuraufenthalt verbürgt, kann mit einer dauernden Steigerung des Kurbetriebs gerechnet werden.

Als 20.000. Kurgast erhielt Frau Martha Flügge aus Hamburg, die im Hotel Quellenhof abgestiegen ist, eine Ehrenurkunde und einen prächtigen Blumenkorb.

Nur noch rund eine Woche Zeit

Anmeldungen zum Calwer Blumenschmuckwettbewerb bis 29. August abgeben!

Vor etwa acht Wochen haben wir die Einwohnerschaft der Kreisstadt zu einem Blumenschmuckwettbewerb aufgerufen, der sich auf die Bepflanzung von Fenstern, Balkonen und Vorgärten erstrecken soll. Als letzten Zeitpunkt für die Anmeldung nannten wir seinerzeit den 29. August (also morgen über eine Woche) und dieser Termin gilt auch heute noch.

Heute nun, da der Sommer seinen Höhepunkt bereits überschritten hat und die diversen Hitzewellen abgeklungen sind, möchten wir die Calwer Bürgerschaft nochmals an diesen Wettbewerb erinnern. Unter der Einwirkung von Sonne und sommerlicher Wärme hat sich ja der Miniaturgarten vor den Fenstern, auf den Balkonen und vor dem Haus prächtig entwickelt und müßte nun, falls die betreuende Hausfrau immer rechtzeitig mit dem nötigen Wasser und den wachstumsfördernden Mitteln bei der Hand war, in schönster Blüte stehen. Dies ist auch, wie ein Gang durch die Stadt vor Augen führt, meist der Fall.

Unseren aufmerksamen Blicken ist es andererseits jedoch nicht entgangen, daß die Häuserfronten da und dort nicht so von Pflanzenschmuck belebt und verschönt sind, wie man sich es im Interesse eines freundlichen Stadtbildes eigentlich wünschen möchte. Dies mag teilweise mit der Tatsache der augenblicklichen Urlaubshochsaison zusammenhängen, bei deren Beginn manche Topfpflanze vom Fenster verschwindet, um in die Obhut einer Nachbarin gegeben zu werden. Wo es

aber tatsächlich an der Bepflanzung selbst fehlen sollte, da läßt sich mit verhältnismäßig geringem finanziellen Aufwand leicht auch heute noch Versäumtes nachholen.

Mit den bisher eingegangenen Anmeldungen sind wir, was deren Zahl anbetrifft, gleichfalls nicht ganz zufrieden. Sie stellen nur einen Bruchteil der Beteiligung dar, die in den Jahren 1926 bis 1933, als in der Kreisstadt regelmäßig Blumenschmuckwettbewerbe durchgeführt wurden, zu verzeichnen war. Auch hier kann man als Entschuldigung die begriffliche Scheu gelten lassen, die mit viel Liebe und Pflieglichkeit herangezogene Blumenzierde in bewußte Konkurrenz zu anderen Blumenfenstern treten zu lassen, doch sollte dies kein Grund sein, seitab zu stehen. Endzweck des Wettbewerbs ist schließlich, das Aussehen der Stadt zu verschönern und die Fassaden ihrer Häuser durch die bunte Pracht lebender Pflanzen zu verzieren. Dies soll nicht nur der zahlreichen Fremden wegen, sondern ebenso sehr um der einheimischen Bevölkerung willen, die der Anblick blumengeschmückter Häuser gewiß erst recht erfreut.

Darum ergeht an alle Einwohner der Kreisstadt erneut die Aufforderung, sich am Blumenschmuckwettbewerb 1952 zu beteiligen und ihre Anmeldungen bis spätestens Freitag, 29. August, bei unserer Geschäftsstelle in der Lederstraße abzugeben. Der für Ende August vorgesehene Rundgang der Wettbewerbskommission wird dann entscheiden, wer die von der Stadtverwaltung und den ansässigen Gärtnereien gestifteten Preise in Empfang nehmen darf.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Unterschlagungen sind Konrads Spezialgebiet

Konrad befaßte sich schon als Jugendlicher damit, andere Leute über den Löffel zu balbieren. Wegen Unterschlagungen und einigen Diebstählen erhielt er bereits vor Jahren eine längere Gefängnisstrafe, die mit der Einweisung in Fürsorgeerziehung verbunden war. Kaum dem Jünglingsalter entwachsen, ließ er sich wieder eine Unterschlagung zuschulden kommen und mußte dafür 4 Wochen Gefängnis einstecken, deren Verbüßung ihm im Gnadenwege auf Bewährungsfrist ausgesetzt wurde. Der Neigung, seine Mitmenschen zu betrügen, kann er aber anscheinend nicht widerstehen. In dem am Dienstag zur Verhandlung stehenden Fall erhielt er von einem Bekannten 20 DM ausgehändigt, um diesem in Pforzheim eine Einspritzdüse zu besorgen. Der Wille war da, denn die Bestellung nahm er vor, die Lieferung selbst jedoch blieb aus. Auf mehrmaliges Anmahnen brachte er immer wieder andere Ausreden vor, wobei er betonte, daß er die Rechnung für die Düse bereits bezahlt habe. Tatsächlich hatte er aber das Geld in Pforzheim durchgebracht, was der Auftraggeber allerdings erst feststellte, als er selbst nach Pforzheim fuhr und in dem betreffenden Geschäft erfuhr, daß eine Bezahlung nicht erfolgt sei. Von dem Bekannten in die Enge getrieben, gab er nun zu, den Betrag für sich verbraucht zu haben. Die Unterschlagung brachte ihm eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen ein. Da die vor kurzem erhaltene vierwöchige Gefängnisstrafe noch nicht verbüßt war, kam diese in Wegfall und das Gericht erkannte auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 6 Wochen.

Frühschicht in der Backstube

Durch gesetzliche Bestimmung ist die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien genau festgelegt. Wegen Nichteinhaltung dieser Vorschriften mußten in letzter Zeit mehrere Bäckermeister in Strafe genommen werden. Der Inhaber einer Gastwirtschaft und Bäckerei, der selbst nicht Fachmann ist, und der bei ihm angestellte Bäckermeister hatten ebenfalls eine Strafverfügung erhalten, deren Strafmaß ihnen jedoch zu hoch erschien. Ihr Einspruch wurde nun vor Gericht verhandelt.

Obwohl nach den Angaben dringende Aufträge vorlagen, die zeitgerecht zur Auslieferung kommen mußten, ließ das Gericht dies nicht als Entschuldigung gelten. Der Inhaber und verantwortliche Betriebsführer wurde zu 25 DM, der angestellte Bäckermeister zu 15 DM Geldstrafe verurteilt.

Ergebnis eines Einspruchs: doppelte Strafe

„Warum hat das Pferd keine Verletzungen am Kopf erlitten?“ Diese Frage stellte ein wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung angeklagter Lkw-Fahrer, der auf der Straße von Stammheim nach Gchingen einen Verkehrsunfall verursacht hatte. Die Antwort des Vorsitzenden war klar und eindeutig. Sie lautete: „Weil Sie dem Pferde gegen das Hinterteil gefahren sind.“

Der Vorgang selbst spielte sich so ab: Der Lkw-Fahrer sah vor sich ein Pferdewerkzeug und gab Warnsignal, worauf der Fuhrmann so weit rechts fuhr, daß die rechten Räder auf dem Bankett liefen. Der Lkw hätte demnach genügend Platz zum Ueberholen gehabt. Weil der Lkw-Fahrer aber zu dicht an dem Fuhrwerk vorbeifuhr, streifte der hintere Teil der Pritsche das Pferd und verletzte es im linken Hinterschinkel. Das Pferd scheute und ging durch, wobei der Fuhrmann vom Wagen fiel, glücklicherweise aber nicht verletzt wurde.

Der Lkw-Fahrer war wegen des von ihm verursachten Verkehrsunfalls mit einer Geldstrafe von 10 DM bedacht worden, gegen die er Einspruch erhoben hatte, da er sich unschuldig fühlte. Die Beweisaufnahme ergab jedoch ein anderes als das von ihm geschilderte Bild. Im Führerhaus saßen damals drei erwachsene Personen und ein Kind, was insofern zu beanstanden war, als er dadurch in der Lenkung behindert war. Außerdem fuhr er mit zu hoher Geschwindigkeit, was ein Zeuge mit den Worten: „Er fuhr wie die Feuerwehr“ bekundete. Somit kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß die in der Strafverfügung ausgesprochene Geldstrafe von 10 DM zu niedrig bemessen war und verurteilte ihn nunmehr zu 20 DM.

Im Spiegel von Calw

Kreissparkasse am Samstag geschlossen

Wegen eines Betriebsausfalls bleiben die Geschäftsräume der Kreissparkasse Calw mit ihren Hauptzweigstellen in Altensteig, Bad Liebenzell, Nagold, Neuenbürg und Wildbad am kommenden Samstag den ganzen Tag geschlossen.

Geflügel- und Kaninchen-Jungtierschau in Altbürg

Am kommenden Samstag und Sonntag hält der Kleintierzüchterverein Calw und Umg. in der „Sonne“ in Altbürg seine diesjährige Jungtierschau ab. Die große Zahl der ausgestellten Kaninchen, Groß- und Zwerghühner und Tauben zeugt vom hohen Stand der Kleintierzucht im Calwer Verein und bietet dem Besucher wertvolle Anregungen, seine eigene Zucht rentabler zu gestalten. Die Schau ist am Samstag ab 12 Uhr und am Sonntag ab 9 Uhr geöffnet. Bei einem gleichzeitig abgehaltenen Preisekeln stehen nahrhafte und wertvolle Preise zur Verfügung.

Operettengastspiel der Deutschen Musikbühne

Am Montag, 8. September, gastiert die Deutsche Musikbühne Freiburg mit der Operette „Wiener Blut“ im Volkstheater Calw. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Kapellmeister Peter Sandlof (München). In dem Ensemble wird eine Reihe neu verpflichteter Mitglieder erscheinen. Für die Rolle der Gräfin wurde Dora Lutzenberger gewonnen. Den Kartenvorverkauf hat die Buchhandlung Häußler übernommen.

Baldige Bekämpfung der Feldmäuse notwendig

Das Landwirtschaftsamt Calw teilt mit: Durch die warme und trockene Witterung der letzten Zeit haben sich die Feldmäuse sehr stark vermehrt. Eine baldige Bekämpfung, möglichst gemeindeweise, ist deshalb erforderlich. Soweit diese Maßnahme durch das Bürgermeisteramt erfolgt, empfehlen wir den Spar- und Darlehenskassen, sich mit dieser Stelle wegen des Einkaufes des Giftgetreides in Verbindung zu setzen. Der WLZ-Phosphorweizen ist ein hochwirksames Präparat, von dem schon einige Körner zur Abtötung dieser Nager ausreichen. Aus diesem Grunde kann es sehr sparsam angewendet werden. Je Hektar Fläche reichen ca. 1—2 kg. Nur die gemeindeweise durchgeführte Feldmausbekämpfung verbürgt einen durchschlagenden Erfolg. Die Bürgermeisterämter werden gebeten, das Erforderliche alsbald veranlassen zu wollen.

Kirchensteuer 1952

Wie die Evang. Kirchenpflege Calw im Anzeigenteil unserer gestrigen Ausgabe bekanntgab, ist auf 15. Mai, 15. August, 15. November 1952 und 15. Februar 1953 die Kirchensteuer für 1952 mit je einem Viertel zur Zahlung fällig. Da die endgültige Berechnung der Steuer und die Ausgabe der Steuerbescheide erst später erfolgen kann, bittet die Kirchenpflege alle Gemeindeglieder, vorläufig je in Viertel des letztjährigen Gesamtbetrags auf die obigen Termine an die örtliche Kirchenpflege zu entrichten und auch die Zahlungsrückstände des Vorjahres zu begleichen.

Durchfahrt beim Krankenhaus gesperrt

Wegen Durchführung von Grabarbeiten vor dem Kreiskrankenhaus ist die Eduard-Conz-Straße auf ihrem Teilstück zwischen Hengstetter Steige und dem Gebäude der Inneren Abteilung zeitweise gesperrt. Hergestellt wird gegenwärtig die Bischofsstraße auf der Strecke zwischen Zufahrt von der Unteren Brücke und dem Friedhof (in Höhe des Badischen Hofes). Hier wird zunächst die eine Straßenhälfte aufgerissen, gewalzt und mit einer Tränkdecke versehen, anschließend die andere Hälfte, so daß in den nächsten Tagen für den Verkehr nur eine Fahrbahn zur Verfügung steht. Die Fertigstellung und Freigabe dieses ebenfalls verbreiterten Teils der Straße soll gleichzeitig mit der übrigen Bischofsstraße erfolgen, ebenso später die Aufbringung des endgültigen Belags.

Arbeiterwohlfahrt Calw auf Besuch in Altensteig

Im Anschluß an einen Ausflug, der in den Schwarzwald geführt hatte, besuchte der Ortsverein Calw der Arbeiterwohlfahrt am vergangenen Sonntag die Mitglieder der Vereinigung in Altensteig.

Im Namen des dortigen Ortsvereins, der gut vertreten war, begrüßte Frau Schlecht die Gäste und ließ sie herzlich willkommen sein. Man verbrachte eine gemütliche Kaffeestunde, unterhielt sich ausgezeichnet und legte auch noch ein Tänzchen ein. In später Abendstunde hieß es Abschied nehmen. Vorstand Laich (Calw) dankte für den freundlichen Empfang und die schönen, gemeinsam verbrachten Stunden. Er lud die Altensteiger zu einem Gegenbesuch in Calw ein, bei dem die kameradschaftliche Verbundenheit der benachbarten Ortsvereine weiter gefestigt werden soll.

„Tag des Baumes“ wird populär

Im kommenden Jahr soll, wie auf einer Arbeitstagung der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“ festgelegt wurde, der „Tag des Baumes“ auf breiter Basis durchgeführt werden. Die Versammlung beschloß, daß die 60 Wander- und Naturschutzorganisationen, die dem deutschen Naturschutzring angehören und etwa 760.000 Mitglieder zählen, an dem Programm dieses Tages mitarbeiten. Federführend wird weiterhin die „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“ sein.

Eltern, warnt Euro Kinder vor den Gefahren des Verkehrs!



Hier stellt sich unseren Lesern die im Jahre 1947 gegründete „Liebenzeller Trachtengruppe“ vor, die erst kürzlich (wie in unserem gestrigen Bericht zu lesen war) bei der „Internationalen Trachtenwoche“ in Neustadt/Holstein den Schwarzwald erfolgreich vertreten hat. Innerhalb unseres Kreises ist sie durch ihre Mitwirkung bei Veranstaltungen verschiedenster Art — so in Wildberg und Berneck — bekannt geworden; auch in Bad Liebenzell selbst ist sie mehrfach in Erscheinung getreten. Nächstes Ziel der Trachtengruppe, deren Leiter Richard Meurer und deren musikalischer Betreuer Lehrer Roth sind, wird das Winzerfest in Neustadt an der Weinstraße sein. Wir sind sicher, daß ihre Volkstänze dort ebenso gut gefallen werden wie in den bisherigen Orten ihres Auftretens. Und die originalen Schwarzwälder Trachten werden wohl im weinfrohen Pfälzer Land die gleiche Bewunderung finden, die sie u. a. auch bei den Fahrgästen der Bundesbahn erregt haben, als die Gruppe auf internationalen Durchgangsstrecken Werbesprosperkte verteilte.

Der Sport am Sonntag

Hitze macht den Reifen zu schaffen

Der Sommer mit seinen teilweise überhöhten Wärmegraden macht nicht nur den Kraftfahrern zu schaffen, sondern auch den Reifen ihrer Fahrzeuge — vor allem, wenn sie falsch behandelt werden. Folgende Punkte sollten daher beachtet werden:

1. Bei heißem Wetter ist noch wichtiger als sonst, den vorgeschriebenen Luftdruck einzuhalten. Bei Unterdruck erhöht sich anormal stark die Temperatur der Reifen durch höhere Walkarbeit. Resultat: höhere Abnutzung und Gefahr für das Gewebe der Reifen.

2. Bei Fernfahrten niemals Überdruck ablassen! Der erhöhte Luftdruck ist natürlicher Regulator gegen übermäßige Hitzebildung. Nach Erreichen eines bestimmten Druckes steigt die Reifentemperatur nicht höher, die Walkarbeit wird geringer. Wird der Überdruck abgelassen, so wird der natürliche Ausgleich unterbrochen: der Reifen wird noch heißer. Das bedeutet enormen Verschleiß der Lauffläche und kann zu verschiedenen Defekten führen.

3. Bei heißem Straßenbelag in Zeiten tropenähnlicher Witterung ist der Abtrieb der Reifen auf jeden Fall größer als normal. Eine durchschnittliche Lufttemperatur von 32 Grad mindert die Kilometerleistung um 25 Prozent. Noch schlimmer werden die Verhältnisse, wenn man bei tropischen Temperaturen mit hoher Geschwindigkeit fährt.

Preser schreiben

Vier Fragen der Fliegengeschädigten

Der Verein für Flieger- und Währungsgeschädigte, Ortsgruppe Stammheim, bittet uns um Aufnahme nachstehender Stellungnahme zu den Ausführungen des Stammheimer Bürgermeisters in Nr. 142 unserer Zeitung. (D. Red.)

Die Ausführungen des Stammheimer Bürgermeisters gehen leider an den wesentlichen Punkten der diesseitigen Kritik vorbei und geben dadurch dieser Kritik recht. Daß der Staat Wiederaufbaudarlehen zur Verfügung stellt, wird dankbar anerkannt, wenngleich „Eigentum“ verloren ging und nur „Darlehen“ gegeben werden. Daß die untersten Verwaltungsbehörden bei der Verteilung mitwirken, ist selbstverständlich und bedarf keiner besonderen Betonung. Wenn die Gemeinde Bauholz zu erträglichen Preisen zur Verfügung stellt, so folgt sie damit der Gepflogenheit aller anderen bombengeschädigten Städte und Dörfer, die ihre Geschädigten nach bestem Können unterstützen. Im vorliegenden Fall ist das sogar eine Selbstverständlichkeit, denn die Gemeinde ist nur Treuhänder des Waldes, während die Inhaber des Gerechtigkeitsanspruches die Nutznießer und damit die eigentlichen Eigentümer sind.

Die Behandlung der Rechtsansprüche der Gemeinde gegen ihre Brandkasse in diesem Zusammenhang ist nur geeignet, den klaren Blick des Kritikers zu trüben, denn es handelt sich dabei um ganz andere Rechtsverhältnisse, die die Bombengeschädigten nur indirekt berühren.

Die wesentlichen Fragen, die sich aus unserer Kritik herauschälen, blieben leider unbeantwortet, nämlich:

1. Was soll die massive Beeinflussung der Kläger S. und H.?
  2. Beabsichtigt die Gemeinde einen wiederholt anerkannten Rechtsanspruch der Geschädigten jetzt auf einmal abzulehnen, das Bestehen einer grundbuchamtlich eingetragenen Reallast anzuzweifeln und dadurch an den Fundamenten eines Rechtsstaates zu rütteln?
  3. Warum war das von einem Vereinsmitglied erstrebte, durch Urteil herbeizuführende Rechtsgutachten des hiesigen Amtsgerichts nicht ausreichend? Gibt es in höheren Instanzen, bei höheren Streitwerten und bei höheren Kosten ein anderes Recht?
  4. Warum werden die Vergleichsverhandlungen verschleppt und alle Vergleichsvorschläge letzten Endes immer wieder abgelehnt? Möchte die Gemeinde ihr Diktat als Vergleich angesehen wissen?
- Auf die Beantwortung dieser 4 Punkte hätte sich der Antwortartikel beschränken und alles unnötige Beiwerk weglassen sollen, dann hätte er seinen Sinn gehabt und wäre von den Geschädigten als Schaffung klarer, ehrlicher und eindeutiger Fronten gern akzeptiert worden.

Fußball

A-Klasse, Gruppe Enzthal

Arnbach — Waldrennach  
Wildbad — Conweiler  
Langenalb — Feidrennach  
Engelsbrand — Gräfenhausen  
Neuenbürg spielfrei

Calw I — Pfinzweiler I

Mit der Begegnung Calw — Pfinzweiler eröffnen auch die Kreisstädter am kommenden Sonntag auf dem Wimberg die neue Pflichtrunde und treffen in diesem Kampf gleich auf einen gut vorbereiteten Gegner, der bereits im ersten Spiel einen wertvollen Punktgewinn zu verzeichnen hatte, so daß die Gäste auch in Calw berechnete Erfolgsaussichten haben. Die Calwer dagegen treten mit einer völlig unter ihrer sonstigen Form spielenden Mannschaft an, in der besonders das unproduktive Läufer- und Stürmerspiel große Schwächen aufweist. Man darf daher gespannt sein, inwieweit sich die Calwer in diesem schweren Spiel behaupten werden.

Unterreichenbach I — Ottenhausen I

Der zweite Nagoldvertreter Unterreichenbach mußte sich in seinem ersten Auswärtsspiel in Conweiler nach einem gleichwertigen Kampf etwas unglücklich mit einem Tor geschlagen bekennen, was auf eine gute Mannschaftsleistung der Einheimischen schließen läßt. Es ist daher auch bei dieser Begegnung anzunehmen, daß die Ottenhauser Angriffsreihe kaum die Fähigkeiten besitzen wird, die z. Z. sehr schlagfertige Hintermannschaft der Unterreichenbacher entscheidend zu überwinden. Ein Gastgebererfolg dürfte jedoch nicht zu verhindern sein.

Freundschaftsspiel

Bad Liebenzell — 1. FC. Ispringen

Die Fußballer der Badstadt empfangen am Sonntag die spielstarken Sportfreunde aus Ispringen, die in der II. Amateurliga spielen. Die sicherlich interessante Begegnung stellt die letzte Vorbereitung für die acht Tage

später beginnenden Verbandsspiele der nunmehrigen B-Klasse dar.

Handball

Halterbach — Calw

In ihrem dritten Verbandsspiel treten die Calwer gegen die körperlich sehr stabilen Halterbacher an, die spieltechnisch gesehen den Calwern zwar unterlegen sind, trotzdem aber das produktivere Spiel zeigen und vor allem über den schußkräftigeren Angriff verfügen. Ob die Calwer mit ihrer derzeitigen schwachen Mannschaftsleistung einen weiteren Punkteverlust verhindern können, ist sehr zu bezweifeln; nur einer in bester Spiel-laune antretenden Calwer Elf, die von Anfang bis Schluß kämpft, wäre vielleicht ein Erfolg beschieden.

Hirsau — Simmersfeld

Obwohl die Simmersfelder bereits die ersten Punkte erkämpfen konnten, stehen sie in Hirsau vor einer schweren Aufgabe, da die Hirsauer Handballer auf eigenem Gelände kaum zu schlagen sind. Der beste Mannschaftsteil der Nagoldtöler ist z. Z. der sehr junge und schnell operierende Angriff, der vermutlich auch in diesem Spiel die Entscheidung erzwingen wird. Man darf mit einem temperamentvollen Kampf rechnen, in dem die Gäste nur wenig Aussichten haben. Ein Unentschieden käme einer Überraschung gleich.

Tennis

TC. Calw — TC. Tailfingen (Freundschaftsturnier)

Bei dieser Begegnung stellt sich in Calw ein Spielpartner vor, zu dem die Calwerschon seit einiger Zeit gute sportliche Beziehungen pflegen. In den früheren Treffen wurden regelmäßig sehr knappe Ergebnisse erzielt, so daß man auf den Ausgang des jetzigen Turniers gespannt sein darf. Von den Calwer Tennissportlern dürfte diesmal etwas mehr verlangt werden als am vergangenen Sonntag; eine günstige Voraussetzung für das Kräftemessen zwischen den beiden Turnierrmannschaften.

Alles lechzt nach Regen

Kapfenhardt. Ein ziemlich qualvolles Geduldspiel machen unsere Landwirte seit fast zwei Wochen mit. Immer wieder tröpfelt etwas Regen auf die ausgebrannten Fluren, aber das kostbare Naß wird gleich wieder von Hitze und Sonne aufgesogen oder ein frischer Wind bläst es fast noch in der Luft wieder weg. Dabei ist an ein Nachwachsen des Grünfutters nicht zu denken. Die Rüben, die Kartoffeln und das Obst sind wohl jetzt schon so weit in ihrer Entwicklung und im Wachstum gehemmt, daß es möglicherweise zu spät ist, wenn je noch stärkere Regenfälle einsetzen sollten. Nun — zu spät ist es nie! Ein ausgiebiger Regen würde wenigstens dafür sorgen, daß man noch Zwischen- und Herbstfutter einsäen könnte, um den arg gefährdeten Heuböden ein wenig Entlastung zu verschaffen, bevor die winterliche Heufütterung beginnen muß. Und vielleicht könnte man doch noch das eine oder andere Mostfaß füllen, wenn jetzt noch ein Regen den Obstbäumen zu Hilfe käme.

Gegen Erhöhung der Postgebühren

Zur beabsichtigten Erhöhung der Postgebühren haben die Gewerbevereine wie folgt Stellung genommen:

„Über den Umfang der geplanten Gebührenerhöhung sind widersprechende Meldungen ergangen. Wir halten aber grundsätzlich jede Erhöhung in der heutigen wirtschaftlichen Lage für verfehlt. Die allgemeinen Bestrebungen der Wirtschaft zielen in allen Fachparteien darauf ab, das Preisniveau zu senken. Auch die einige Zeit lang bedenklich in Gang gekommene Lohn-Preisspirale konnte gottlob zum Stehen gebracht werden. Es wäre nun unverständlich, wenn gerade die Bundespost mit neuen Gebührenerhöhungen einen Anstoß auch zu neuen Preissteigerungen geben würde. Die finanzielle Leistungsfähigkeit der Bundespost ist zweifellos, und sie ist durchaus in der Lage, ihren Kapitalbedarf für neue Investitionen auf anderem Wege zu decken. Wir verweisen hier nur auf die enormen Geldbeträge, die der Bundespost allein im Postscheckverkehr täglich zur Verfügung stehen. Außerdem hat die Bundespost schon in letzter Zeit sehr viel Geld in die von ihr betriebenen Kraftomnibuslinien gesteckt, und man kann der Wirtschaft — zu der auch Omnibusunternehmer gehören — nicht gut zumuten, daß sie selbst die weiteren Investitionen auf diesem Gebiet finanziert.“

Die Bundespost ist hier auch nicht anders zu behandeln wie ein privater Unternehmer, der ein Monopol inne hat. So wenig, wie es

Unsere Kreisgemeinden berichten

Bad Liebenzell. Der Sportverein Bad Liebenzell hält am kommenden Samstag um 21 Uhr im Gasthaus zum „Waldhorn“ Gartenkaffee seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab.

Osteisheim. Die Bachsäuberungsarbeiten im unteren Tal, die infolge des hohen Wasserstandes im Frühjahr eingestellt werden mußten, sind wieder aufgenommen worden. — Wegen des in Aussicht genommenen Schulhaus-Neubaus fand durch einen Sachverständigen des Innen- sowie des Kult- und Finanzministeriums eine Ortsbesichtigung statt, die der Festlegung des Baugrundstückes diente. Auch von diesen Stellen aus wurde die Bedürfnisfrage bejaht. Im Rahmen der Vorplanung des obigen Projektes besichtigte der Gesamtschulrat die neuen Schulhäuser in Deckenpfronn und Schömburg.

Wildberg. Am Samstag letzter Woche fuhr ein Kradfahrer ein 3 Jahre altes Kind an, das hinter einem Fuhrwerk hergelaufen war und plötzlich in die Fahrbahn des Motorrads sprang. Das Kind mußte mit schweren Verletzungen in das Kreis Krankenhaus Calw eingeliefert werden.

Nagold. In einer am letzten Samstag abgehaltenen Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Heimkehrerverbandes wurde A. Britzinger zum neuen Vorsitzenden gewählt. Der bisherige Vorsitzende Dr. Vögelte hatte aus beruflichen Gründen um Entlastung von seinem Amt gebeten.

Iselshausen. Aus Anlaß der Sichelhenke feierte man in Iselshausen am Samstag auf dem durch Waldach- und Steinachkorrektur neu erschlossenen Gelände, wobei der Musikverein „Lyra“ den Hauptteil des Programms bestritt. Es gab sogar eine „Waldach- und Steinach-Beleuchtung“. Iselshausen hat hier, wie sich zeigte, endlich einen idealen Festplatz gewonnen.

Ebhausen. Zum erstenmal nach 23 Jahren weilte der mit 19 Jahren nach den USA ausgewanderte Georg Handte in diesen Tagen wieder in der alten Heimat. Seine Alters-

genossen veranstalteten für ihn eine Wiedersehensfeier, an der auch der hiesige Liederkreis und der Musikverein mitwirkten. Der Kirchenchor verabschiedete den Amerikaner mit Heimatliedern. Voll schöner Heimatgedenken ist er nun Ende letzter Woche mit dem Flugzeug nach Amerika zurückgekehrt.

Altensteig. Die 6 Wohnungen in dem städt. Neubau unterhalb der Burgstraße sollen als Eigenwohnungen vergeben werden. Hiesige Interessenten, die in der Lage sind, monatlich 80–90 DM Zins- und Tilgungsleistungen aufzubringen, sind vom Bürgermeisteramt zur Meldung aufgefordert worden. Bei etwa vorhandenem Eigenkapital ermäßigen sich die Monatsraten entsprechend.

Calmbach. Der Gemeinderat befaßte sich in seiner letzten Sitzung nochmals mit dem Bauprojekt der Schömburger Straße. Der Baubeginn wurde auf den 3. Oktober verschoben; die Straße soll dann im Robbau noch vor Winterbeginn fertiggestellt und im nächsten Frühjahr vollendet werden.

Ottenhausen. Der hiesige Obst- und Gartenbauverein unternahm unter Führung von Kreisobstbauinspektor Scheerer (Neuenbürg) eine Lehrfahrt, die zum Aichhäuser Hof bei Heilbronn, auf das Rittergut Lehrensteinsfeld und schließlich zur Staatl. Weinbauschule in Weinsberg führte. Die Fahrtteilnehmer konnten sich in diesen drei Musternlagen davon überzeugen, daß dort überall der Behang gut ist, während in der ganzen Umgebung sonst fast kein Obst zu sehen ist. Aus eigener Anschauung ließ sich somit feststellen, welchen hohen praktischen Nutzen intensive Pflege, rechtzeitige Schädlingsbekämpfung und Düngung haben.

Herrenalb. In der vergangenen Woche durfte die Kurverwaltung den 1000. Tourist, eine Frau aus Gladbeck, begrüßen. Die Reiseleiterin überreichte der „Jubilantin“ einen prächtigen Blumenstrauß und eine Freikarte für eine Omnibusfahrt auf den Feldberg.



diesem erlaubt wäre, seine Preise einseitig zu erhöhen, so wenig darf dies der Bundespost gestattet sein.

Praktisch würde sich diese Erhöhung als eine neue Steuer auswirken; das Notopfer Berlin soll ja auch darin eingebaut sein. Dies widerspricht aber der vom Bundesfinanzminister gegebenen Zusicherung, daß keine neuen Steuern erhoben werden. Eine Gebührenerhöhung hätte also auch unerfreuliche psychologische Wirkungen, indem ein Bundesminister dadurch Lügen gestraft würde.

Aus allen diesen Gründen bitten wir dringend, von der geplanten Maßnahme Abstand zu nehmen.“

Diese Stellungnahme wurde der Deutschen Bundespost, dem Bundesrat, Bundestag und der Württ. Staatsregierung unterbreitet.

Naibach, den 18. August 1952

**DANKSAGUNG**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau und treusorgenden Mutter

**Maria Luz** geb. Keppler

danken wir herzlich. Besonderen Dank allen denen, die ihr während ihrer schweren Leidenszeit so viel Liebe und Treue erwiesen haben, für die aufopfernde Pflege von Schwester Elise, Herrn Pfarrer Sandberger für die tröstenden Worte am Grabe, für die Chorgesänge, den Herren Ehrenträgern, für die vielen Kranz- und Blumenpenden sowie allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

In stiller Trauer  
**Christian Luz mit Angehörigen**

Zu unserer am Samstag, den 21. August 1952 im Gasthaus zum „Löwen“ in Alzenberg stattfindenden

**HOCHZEITS-FEIER**

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst ein

**Hans Blach**                      **Anneliese Pfrommer**  
Weltenschwann                      Alzenberg

Kirchgang 1 Uhr in Altburg

**KREISSPARKASSE CALW**

mit Hauptzweigstellen in: Altensteig, Bad Liebenzell, Nagold, Neuenbürg und Wildbad

Wegen eines Betriebsausfluges bleiben unsere Geschäftsräume am Samstag, den 21. August 1952 den ganzen Tag geschlossen.

**Doppelzimmer**  
und  
**Einzelzimmer**

jeweils gut möbliert u. m. d. Wasser, in Hirsau z. vermieten. Ausk. ert. d. Gesch.-Stelle des Calwer Tagblattes.

**Motorrad-Tausch**

Geboten NSU 200 ccm, generalüberholt; gesucht NSU-Quick, Baujahr 51, in gutem Zustand. Ausk. ert. d. Gesch.-Stelle des Calwer Tagblattes.

Zu verkaufen:  
**NSU OSL 250 ccm**  
sowie  
**NSU-LUX 200 ccm**

beide neuwertig.  
Anzusehen am Samstag u. Sonntag in Calw, Hengstetter Gasse 12

**NSU-Motorrad**

4-Takter, 250 ccm, in sehr gutem Zustand, versichert u. vorsteuerf., setzt dem Verkauf aus.

J. Fenchel, Altburg  
Hirsauer Straße 11

**Von heute auf morgen brauchen Sie eine Drucksache**

einen Handzettel,  
eine Mitteilung,  
ein Flugblatt,  
ein Rundschreiben

Kommen Sie auf unsere Geschäftsstelle in der Lederstraße 21! Wir werden Sie sicherlich wunschgemäß bedienen können, unsere technischen Einrichtungen ermöglichen uns dies.

**H. Oelschläger'sche  
Buchdruckerei Calw**